

DAS NATIONALPARK GESÄUSE MAGAZIN | Winter '12

Im Gseis

Zeit für Natur...



Inhalt aus dem

2	Vorwort Direktor Herbert Wölger
3	Gratulation von Bundespräsident Dr. Heinz Fischer
4	10 Jahre Nationalpark Gesäuse - Festakt
6	10 Jahre NP - Sternwanderung
7	10 Jahre NP - Buch- und Fotopräsentation
8	Nationalpark Gesäuse - der Endemiten-Hotspot Österreichs
12	Landschaft im Wandel
16	Natur zum Erleben
20	Besucher im Nationalpark
21	Programm 2013
22	Yellowstone
24	Geo-Tag der Artenvielfalt
26	HabitAlp CC
28	Landesforste
30	Schalenwildmanagement
33	Nationalpark-Partner
38	Partnerschulen
39	Access2Mountain
40	Nationalpark Ranger
42	Jagdhundausbildung
43	Umweltzeichen
44	Advent im Weidendom
45	Schriftenreihe
46	Landl ist Klimabündnisgemeinde
47	Stift Admont
48	Aktuelles
49	NP's Austria
50	Junior Ranger
51	Das Gsäuserl

Liebe Leserinnen und Leser!

In dieser Ausgabe lesen Sie, wie 1872 mit Yellowstone die Geschichte der Nationalparks beginnt. Der Nationalpark Gesäuse ist dagegen mit seinen 10 Jahren verhältnismäßig jung, trotzdem ist viel geschehen. Ein herzliches Dankeschön allen Mitarbeitern, Freunden und Unterstützern in nah und fern!

Was zeichnet das Gesäuse eigentlich aus? Landschaftliche Schönheit, unterschiedlichste Lebensräume auf kleinstem Raum, Europas östlichstes Vorkommen der Zirbe? Das alles und vieles mehr, aus naturwissenschaftlicher Sicht aber eines ganz besonders, die Endemiten: Das sind Tiere und Pflanzen, die es nur bei uns gibt. Kein anderer Ort in Österreich kann so viele Endemiten vorweisen, wie wir im Gesäuse, Grund genug, uns in Zukunft noch mehr damit zu beschäftigen. Übrigens, auch wir Bewohner des Gesäuses und der umliegenden Täler haben unsere Eigenart - auch Endemiten? Jedenfalls waren wir fleißig (wie die Wildbienen) und haben im zu Ende gehenden Jahr so einiges geleistet. Unser ökologischer Fußabdruck ist gelungen,

was 2012 die Auszeichnung mit dem österreichischen Klimaschutzpreis beweist. Managementpläne wurden verabschiedet, die festlegen, wie wir mit dem Schalenwild umgehen oder auch, wie die Themen Schotter und Verkehrssicherheit handzuhaben sind. Richtlinien zur Forschung bietet unser neues Forschungskonzept, das auf die Erfahrung von 10 Jahren Forschung im Nationalpark und 350 (!) wissenschaftlichen Arbeiten aufbaut.

Kennen Sie unser Veranstaltungsprogramm? Die meisten Aktivitäten werden von unseren Rangern durchgeführt, die wir Ihnen in dieser und den folgenden Ausgaben vorstellen werden. Gerade hat wieder ein neuer Lehrgang begonnen. Wir begrüßen herzlich die naturbegeisterten Frauen und Männer im Kurs, die sich auf zukünftige Arbeit mit Besuchern unseres Nationalparks freuen. Der Winter steht vor der Tür und damit eine neue Schitourensaison. Somit zuletzt ein Appell, auf den gekennzeichneten Schirouten zu bleiben!



© Andreas Hollinger

Uns tut es nicht weh und den Wildtieren erleichtert es das Überleben in der verschneiten Landschaft!

Ihr
Herbert Wölger



Der Bundespräsident

Dr. Heinz Fischer

Eine der wichtigsten Aufgaben der Österreichischen Nationalparks ist es, den Besucherinnen und Besuchern das Verständnis für die sensiblen ökologischen Zusammenhänge und die Schutzbedürftigkeit der Natur zu vermitteln.

Das Gesäuse mit seiner einzigartigen Tier- und Pflanzenwelt, den schroffen Kalkwänden, den steilen Waldhängen, den weitläufigen Almen und der Enns als „Lebensader“, führt die Bedeutung dieses Grundgedankens in eindrucksvoller Weise vor Augen.

Ich freue mich sehr, dass der jüngste unserer Nationalparks, der Nationalpark Gesäuse, dieses Jahr bereits sein 10jähriges Bestandsjubiläum feiern kann und gratuliere dazu herzlich!

Wir alle wissen, dass der Nutzungsdruck auf viele Teile der Landschaften überall auf der Welt zunimmt, und finanzielle Überlegungen zunehmend in den Mittelpunkt des Interesses rücken. Österreichs Nationalparks, in denen große Flächen in besonderer Weise geschützt werden, bilden dazu einen wichtigen und dankenswerten Gegenpol.

Wir wollen in Österreich die Natur aber nicht nur achten und schützen, sondern sie durch umsichtiges Vorgehen auch möglichst vielen Menschen zugänglich machen. Im Nationalpark Gesäuse wurde die entsprechende Infrastruktur in den vergangenen 10 Jahren in kluger und lehrreicher Weise geschaffen, beispielsweise durch das Erlebniszentrum Weidendom, oder durch den begehbaren ökologischen Fußabdruck.

Ich freue mich nicht nur als Bundespräsident über diese Entwicklung, sondern auch als aktiver und begeisterter Bergwanderer und langjähriger Präsident der Naturfreunde.

Mein Dank und meine Anerkennung gilt allen, die den Nationalpark Gesäuse schon in den vergangenen zehn Jahren mit viel Engagement und Erfolg geführt haben - ich bin sicher, Sie werden das auch in Zukunft tun.

Den Besucherinnen und Besuchern wünsche ich viele unvergessliche Erlebnisse in unseren Nationalparks und viel Freude an Österreichs unvergleichlichen Naturschönheiten. Ich sende Ihnen auf diesem Weg sehr herzliche Grüße.

Gratulation nochmals zum schönen Jubiläum „10 Jahre Nationalpark Gesäuse“!

Heinz Fischer



© Pertramer



Gute Stimmung bei einer besonderen Geburtstagsfeier

Ein breites Spektrum der Gratulanten und Redner: Nationalparkdirektor DI Herbert Wölger, Landtagsabgeordneter Lambert Schönleitner, Landesrat Johann Seitinger, Prof. Dr. Bernd Lötsch, Landesrat Dr. Gerhard Kurzmann, Abt Bruno Hubl, Landtagsabgeordneter DI Odo Wöhry

Gesäusepionier Fritz Benesch beschrieb 1918 das Gesäuse als schönstes Kleinod des Landes Seiermark und als „eine Art Nationalpark der Steier“. Am 26. Oktober 2012, 94 Jahre später, füllte sich der große Festsaal des Admonter Stiftsgymnasiums mit einer festlich gestimmten Menge, darunter viel Prominenz, um die ersten 10 Jahre wirklichen Nationalpark zu feiern. Dass der Nationalpark gut aufgestellt ist, zeigte das breite Spektrum der Gratulanten, das von Vertretern aus der Politik, Tourismus, Land- und Forstwirtschaft, Naturschutzorganisationen, Partnerschulen, Partnerbetrieben bis zu den Bewohnern der Region und Freunden des Nationalparks reichte.

Abt Bruno Hubl freute sich in seiner Begrüßung, dass die seinerzeitigen stiftischen Bemühungen zur Erforschung der Natur in der wissenschaftlichen Arbeit im Nationalpark eine Fortsetzung finden.

Festredner Bernd Lötsch polarisierte mit Aussagen zur Wasserkraft, betonte aber auch die Wichtigkeit von erlebbaren Schutzgebieten für die psychische

Gesundheit einer urbanen Gesellschaft. Er sieht in Rückzugsgebieten für die Wildnis „Psychotope“, die erlebbar sein müssen und damit vielen Menschen einen Ausgleich für ihr naturfernes Alltagsleben, quasi ein Eintauchen in die evolutionäre Vergangenheit ermöglichen. Der Körper dankt's mit weniger Krankheit.

Agrarlandesrat Johann Seitinger betonte die gute Zusammenarbeit mit den Steiermärkischen Landesforsten, ermahnte aber auch, den Dialog zwischen Nationalparkverwaltung und benachbarten Wirtschaftsbereichen weiter auszubauen.

„Wir schaffen es, die Finanzierung des Nationalparks Gesäuse auch für die Zukunft auf gleichem Niveau zu belassen“ erläuterte Naturschutzlandesrat Gerhard Kurzmann, räumte aber ein, dass ein Inflationsausgleich (das Budget ist seit 10 Jahren eingefroren) nicht in Sicht sei.

Einig waren sich alle Festgäste darüber, dass das „Slow Food“ der Partnerbetriebe, Veitlbauer-Most und Dveri-Pax Weine genauso der Gesundheit zuträglich sind und die Stimmung heben wie das

Gesäuse, dieser Schatz der Steier. Am 26. Oktober 2002 unterschrieben in der Admonter Stiftsbibliothek Waldtraud Klasnic und Wilhelm Molterer eine Vereinbarung „15a“, womit der Nationalpark offiziell gegründet wurde.

Heute, 10 Jahre später, haben sich die Wogen aus der Gründungszeit geglättet. Wenn auch nicht alle Erwartungen in punkto Goldesel erfüllt wurden, so hat sich wenigstens gezeigt, dass die schlimmen Befürchtungen der früheren Gegner nicht Wirklichkeit geworden sind.

Auf jährlich 40.000 Besucher bei den Programmen der Nationalparkverwaltung, dazu viele Wanderer und Naturgenießer, kann die Region heute schwerlich verzichten. 25 Arbeitsplätze und Zuverdienstmöglichkeiten für 30 Ranger sind genauso auf der Habenseite zu verbuchen, wie eine weitgehende Erforschung des Naturraumes, die beispielgebende Almwirtschaft der Bauern im Nationalpark oder die sich in einigen Bereichen wieder entwickelnde Wildnis.



Die Bürgermeister von Admont und Johnsbach Günther Posch und Ludwig Wolf im Gespräch mit Moderator Andreas Hollinger.



“Wir schaffen es, die Finanzierung des Nationalparks Gesäuse auch für die Zukunft auf gleichem Niveau zu belassen“ erläuterte Naturschutzlandesrat Gerhard Kurzmann



Wirtschaftsdirektor Helmuth Neuner, Ilse & Jürgen Thum, Nationalparkgründer Hans-Peter Scheb.



Die Wüddaramusi lockerte den Festakt musikalisch auf.



Agrarlandesrat Johann Seitingner - hier mit Nationalparkdirektor Herbert Wölger - betonte die gute Zusammenarbeit mit den Steiermärkischen Landesforsten.



Gesprächsrunde „Rückschau zur Gründungsphase“: Wölger, Hartmann, Kreiner, Hollinger, Riemelmoser, Mitterböck und Scheb.



Karin & Gerald Lattacher (Bürgermeister von Weng), Ludwig Wolf (Bürgermeister von Johnsbach)



Festredner Bernd Lötsch polarisierte mit Aussagen zur Wasserkraft, betonte aber auch die Wichtigkeit von erlebbaren Schutzgebieten für die psychische Gesundheit einer urbanen Gesellschaft.



Andreas Holzinger (Landesforste) und Regierungsförstdirektor i. R. Josef Kallhs



Wirtschaftsdirektor Helmuth Neuner, Landesrat Johann Seitingner und Landtagsabgeordneter Odo Wöbry.



Volkhard Maier (Naturpark Sölkeltäler), Maria & Thomas Drechsler (Tourismusverband Alpenregion Nationalpark Gesäuse)



Das Team der Nationalpark-Partner zeichnete verantwortlich für das reichliche Buffet mit regionalen Schmankerln.

 TAMARA HÖBINGER

Sternwanderung im Nationalpark Gesäuse: 4 Routen - 1 Ziel

© Alexander Maringer

Die Landschaft entlang des Rauchbodenweges präsentierte sich in ihrer schönsten Herbstfärbung.

Anlässlich seines 10 jährigen Bestehens lud der Nationalpark Gesäuse am Samstag den 27. Oktober zu einem gemeinschaftlichen Ausflug im Rahmen einer Sternwanderung ein. Zur Auswahl standen 4 unterschiedliche Routen mit dem gemeinsamen Ziel beim Nationalpark Pavillon in Gstatteboden.

Trotz der schlechten Wetterprognose fanden sich zahlreiche wetterfeste Wanderer an den jeweiligen Startpunkten ein, von wo aus die Wanderungen in Begleitung der Bürgermeister der Nationalparkgemeinden und Mitarbeitern des Nationalparks geführt wurden.

Route 1 führte vom Weidendom über den Rauchbodenweg nach Gstatteboden. Zu Beginn der Wanderung gab es einen



Von der Schlechtwetterprognose unbeeindruckt zeigten sich die Teilnehmer beim Treffpunkt Weidendom. Begleitet wurde die Gruppe über den Rauchbodenweg vom Wenger Bürgermeister Gerald Lattacher.

Rundgang durch die Lettmair Au und das Weidendomgelände, was einen Einblick in das neue Projekt des „Ökologischen Fußabdruckes“ und den Themenweg der Lettmair Au ermöglichte.

Die zweite Route begann in Johnsbach und führte über den Sagenweg und anschließend über den Rauchbodenweg. Hier konnte den Teilnehmern das LIFE Projekt der Renaturierung des Johnsbaches näher gebracht werden. Route 3 begann beim Parkplatz der



Bei einem Rundgang durch die Lettmair Au geführt von Martin Hartmann gab es zu Beginn der Wanderung viel Interessantes über den Besucherbereich beim Weidendom zu erfahren.

Kummerbrücke und verlief über den Ennsbodenweg, welcher seit Kurzem auch als Radweg zur Verfügung steht, zum Nationalpark Pavillon. Die vierte und wohl anspruchsvollste Tour verlief ausgehend von Landl über die Ennstalerhütte nach Gstatteboden.

Die Mountainbiketour über die Hochscheibenalm konnte wegen der schlechten Wettervorhersage leider nicht wie geplant stattfinden.

Pünktlich zur Mittagszeit fanden sich die Teilnehmer aller Routen beim Nationalpark Pavillon zu einem gemeinsamen Mittagessen ein. Der vorhergesagte Regen und Kälteeinbruch sind den Wanderern zum Glück erspart geblieben, dennoch freute sich wohl jeder auf eine wohlverdiente Stärkung in dem seit Sommer 2012 wieder aktiven Gastbereich des Nationalpark Pavillons.



Auf Einladung des Nationalparks konnten sich die Teilnehmer der Sternwanderung bei Wildgulasch und Kasnock'n stärken.

 TAMARA HÖBINGER

Viele Gewinner und eine Neuerscheinung – Preisverleihung und Buchpräsentation im Spirodom

Die Gewinner des Fotowettbewerbs „10 Jahre Nationalpark Gesäuse“.

© Alexander Maringer

Am Abend des 27. Oktober lud der Nationalpark Gesäuse zu einer Buch- und Fotopräsentation in das 2 Tage zuvor eröffnete Hotel Spirodom ein.

Begonnen wurde mit der Präsentation des 9. Bandes der Schriftenreihe des Nationalparks Gesäuse, welcher den Titel „Erste Dekade“ trägt und die vergangenen 10 Jahre der Forschung im Nationalpark beleuchtet. Was wurde erforscht? Wie wurde geforscht? Was sind die Resultate? Diese Fragen wurden von Daniel Kreiner, Leiter des Fachbereiches Naturschutz/ Naturraum, in Form von einer kurzen Präsentation veranschaulicht und beantwortet. Mit einer Anzahl von mehr als 350 wissenschaftlichen Arbeiten seit der Nationalparkgründung vor 10 Jahren ist das Forschungspensum durchaus beachtlich. Damit man auch in Zukunft mit derartigen Erfolgen aufwarten kann, wurde vor wenigen Monaten ein Forschungskonzept für den Nationalpark entwickelt, welches einen Leitfaden für die kommenden Jahre legt.

Neben der Forschung im Nationalpark widmet sich der Band „Erste Dekade“ auch den Endemiten der Region. Dies sind Tier- und Pflanzenarten, die ein relativ kleines, beschränktes Verbreitungsareal haben und daher besonderen Schutzes bedürfen. Das Gesäuse ist ein sogenannter Hot Spot, also ein Zentrum der Verbreitung genau solcher Arten, was den Schutzstatus des Gebietes zusätzlich unterstreicht.

Anschließend an die Buchpräsentation wurden die Gewinner des diesjährigen

Fotowettbewerbs „10 Jahre Nationalpark Gesäuse“ prämiert. Die Fachjury unter der Leitung des Naturfotografen Heinz Hudelist hatte es nicht leicht, unter den zahlreichen eindrucksvollen Bildern eine Auswahl zu treffen. Bei der Beurteilung der Fotos wurde mittels Punktevergabe gearbeitet, um eine faire und unabhängige Bewertung zu gewährleisten.

Danach galt es die Gewinner zu prämiieren, die besten 3 Fotos der 4 Kategorien Naturlandschaft, Kulturlandschaft, Tiere und Pflanzen wurden nochmals vorgestellt und den Fotografen Sachpreise, welche von den Nationalpark Partnern und dem Hotel Spirodom gesponsert wurden, von Hoteldirektorin Edith Rainer und Nationalpark Direktor Herbert Wölger überreicht. Der Hauptgewinner Ronald Wegerer durfte sich dabei über eine neue Kamera der Firma Nikon freuen.

Im Anschluss an die Veranstaltung fand der Abend einen gemütlichen Ausklang bei einem Buffet der Nationalpark Gesäuse Partnerbetriebe.



© Ronald Wegerer

Das Siegerfoto „Frauenschuß“ von Ronald Wegerer



Info: Der Jubiläumsband der Schriftenreihe des Nationalparks mit dem Titel „Erste Dekade“ widmet sich der artenreichen Tier- und Pflanzenwelt im Gesäuse und beleuchtet auch die Endemiten der Region, also jene Arten, die als Besonderheiten nur in einem bestimmten, relativ kleinen Verbreitungsgebiet vorkommen.

Mehr Informationen auf Seite 45.

Nationalpark Gesäuse - der Endemiten-Hotspot Österreichs

Der Ostalpen-Klauenkanker besiedelt die Bodenschicht von Schluchtwäldern und ist anhand seiner bernsteingelben Färbung und bedornten Taster auch im Freiland leicht anzusprechen.

„éndemos“ lautet der griechische Stamm für „endemisch“, jenes Zauberwort, welches Biologen in Glückszustände versetzt, Naturschützern eine hohe Verantwortung aufbürdet und Projektwerbern von Bauvorhaben Sorgenfalten auf die Stirn zaubert. „Einheimisch“ ist die einfache Übersetzung dieses Terminus.

Der Begriff Endemit wird für jene Tier- und Pflanzenarten verwendet, die in ihrer Gesamtverbreitung auf einen klar abgrenzbaren geographischen Raum beschränkt sind. So unterscheiden wir Endemiten von Kontinenten, Inseln, Gebirgsmassiven, Ländern, Bundesländern oder kennen sie als kleinräumig verbreitete Spezies von Seen, Berggipfeln oder Höhlen.



**Österreichs Endemiten – unser
Beitrag zur weltweiten
Biodiversität**

Was zeichnet diese so genannten „endemischen Spezies“ also aus? Arten, deren Gesamtverbreitung innerhalb der bundesweiten Staatsgrenzen liegt, sind österreich-endemisch. Sie sind ein Jahrtausende bis Jahrmillionen alter Schatz, dessen weltweite Vorkommen auf diesen Erdstrich beschränkt sind. Ihre Vorkommen sind exklusiv, sie verleihen Besonderheit und Einzigartigkeit. Sie sind vergleichbar mit einem Montblanc-Füllfederhalter, der Blauen Mauritius oder Leonardo da Vincis „Mona Lisa“ unter den Kunst- und Sammelobjekten.

Woher kommst Du? Herkunft der Endemiten

Endemiten sind das Ergebnis evolutiver Prozesse einerseits und der naturräumlichen Geschichte unseres Landes andererseits. Eine ganz entscheidende Rolle nahmen dabei die Eiszeiten ein, die große Teile des Alpenraumes unter ihren Eismassen

kilometerhoch begruben. Ein Überleben dieser Jahrtausende dauernden Kaltphasen war in den allermeisten Fällen nur am Rand der Eisdecke oder in südlichen Refugien möglich. Hier überdauerten viele Arten diese lebensfeindlichen Perioden, passten sich an ein Leben in Kälte und Nahrungsarmut an ... und entwickelten sich zu gänzlich neuen, endemischen Formen.

Nationalpark Gesäuse - der Olymp österreichischer Endemiten

Neueste wissenschaftliche Forschungen im Zuge der Erstellung eines österreichischen Endemitenkatalogs haben gezeigt, dass die österreichischen Ostalpen und hier insbesondere die Südlichen und Nördlichen Kalkalpen in höheren Lagen besonders reich an Endemiten sind. Der Nationalpark Gesäuse stellt überhaupt den Endemiten-Hotspot in Österreich dar! Der Maximalwert an endemischen Tierarten pro Quadrant

(3 x 5 Minuten-Rasterfelder) wird mit 46 im Nationalpark Gesäuse erreicht, die höchste Anzahl an endemischen Tier- und Pflanzenarten pro Quadrant ist 70.

Wer sind sie nun, diese geheimnisumwitterten Endemiten?
Wie sehen sie aus?
Wo leben sie?
Wie schwer sind sie zu finden?

Einen herrlichen Anblick bietet ein blau schillernder, auf den Hochstauden am Wegesrand sitzender Blattkäfer, der Steirische Alpenblattkäfer. Der goldglänzende Laufkäfer kann hingegen bodennah in feuchten Waldbiotopen von der unteren Montan- bis in die Subalpinstufe gefunden werden. Selbst bei Regenwetter lohnt sich die Endemitenuche für den interessierten Naturbeobachter: die Zylinder-Felsenschnecke und die Steirische Baumschnecke verleihen auch diesem Schlechtwetterprogramm globale Einzigartigkeit.

Die Spinnentiere des Gesäuses sind mit 6 in Österreich bzw. im Ostalpenraum endemischen Weberknecht- und 12 Spinnenarten divers und prominent vertreten. Darunter befinden sich bizarre Achtbeiner wie das Nördliche Riesenaugen, welches perfekt getarnt an senkrechten Kalkfelsen der Alpinstufe sitzend seinem Namen alle Ehre macht. Im Zuge eines aktuellen Forschungsprojekts beschäftigen wir uns mit der Abgrenzung dieser Spezies zu verwandten Arten, der Frage nach dem Ort der Überdauerung der letzten Eiszeit und der aktuellen Verbreitung im Alpenraum. Ein kohlrabenschwarzer Weberknecht ist Kollars Scherenkanker, ein Bodenbewohner, der mit seinen überkörperlänglichen Greifzangen Beutetieren nachstellt. Was dieser eindrucksvolle Scherenkanker aber tatsächlich frisst ist größtenteils noch ein Rätsel. Nur ein geschultes Auge wird die nur zwei bis drei Millimeter kleine Steirische Feinspinne im Blockschutt entdecken; sie baut hier kleine Netzchen, in denen sie mit dem Bauch nach oben hängt. Unübersehbar ist hingegen der größte tierische Endemit des Gesäuses, der Subalpine Schwarzückenkanker. Trotz seiner handtellergroßen Spannweite wurde dieser hübsch schwarz-weiß gezeichnete Felsbewohner erst vor knapp 15 Jahren entdeckt und aus seiner wissenschaftlichen Wiege gehoben.



© Christian Komposch

Der Sitz der Endemiten liegt knapp unter der Wolken – das Hochtorn Anfang Juli vom Hochzinödl aus gesehen.



© Christian Komposch

Der goldglänzende Laufkäfer ist durch seine beachtliche Körpergröße von bis zu drei Zentimetern und seine goldgrüne Färbung der Flügeldecken gut kenntlich.



© Christian Komposch

Die Zylinder-Felsenschnecke, eine Verwandte unserer Weinbergschnecke, ist die bestuntersuchte österreichische Schneckenart.



© Christian Komposch

Im Gesäuse treffen sich die beiden Endemiten Steirische und Tiroler Feinspinne – im Bild ist ein Weibchen letztgenannter Art mit einer Blattlaus als Beutetier zu sehen.



© Christian Komposch

Wappentier der Nationalpark-Endemiten – einer der schönsten Weberknechte Österreichs, das Nördliche Riesenaug.



© Christian Komposch

Der mit einer Spannweite von mehr als 13 Zentimetern größte tierische Endemit des Nationalparks Gesäuse ist der Subalpine Schwar zrücken kanker.

Mit seiner Schwesternart teilen sie sich Ostösterreich nach Höhestufen auf: in tieferen Lagen lebt der Schwar zrücken kanker, während die endemische Art *Leiobunum subalpinum*, so ihr wissenschaftlicher Name, die Subalpinstufe bis zur Baumgrenze besiedelt.

Quo vadis? Schutz von Endemiten

Ist die Frage nach dem „Woher?“ bereits nicht immer leicht zu beantworten und hat zahlreiche große Naturforscher ein Leben lang beschäftigt, ist jene nach dem „Wohin führt dein Weg?“ ungleich schwerer zu erörtern. Ist es doch der Mensch mit seinen zu oft von Habgier und Kurzsichtigkeit geprägten Handlungsweisen, der auch das Schicksal der mit ihm auf diesem Planeten nebeneinander existierenden Lebewesen in Händen hält. Da Endemiten hinsichtlich ihrer Ansprüche an die Umwelt einerseits überaus empfindlich reagieren und andererseits ein sehr kleines Verbreitungsgebiet haben, führen bereits kleinste Beeinträchtigungen oder Zerstörung des Lebensraums zur Auslöschung dieser Besonderheiten. Zudem schwebt die Klimaerwärmung

als Damoklesschwert über den kalt-adaptierten Arten. Verluste endemischer Arten oder ihrer Teilpopulationen und damit einzigartiger evolutiver Linien sind nicht kompensierbar.

Der fachliche Naturschutz reagiert auf die akute Bedrohung endemischer Arten langsam bis gar nicht. Somit ist es mit dem Schutz von Endemiten hierzulande derzeit alles andere als gut bestellt. Tierische Endemiten wurden bisher weder in den Artenschutzverordnungen der österreichischen Bundesländer berücksichtigt, noch finden sie sich in den Anhangslisten der Fauna-Flora-Habitatrichtlinie der Europäischen Union. Ihr Fortbestehen ist derzeit eine Frage des Zufalls, die Hoffnung liegt in einer erhöhten Wertschätzung dieser biologischen Edelsteine gekoppelt mit einer konsequenten Berücksichtigung im Zuge von Eingriffsplanungen, Managementplänen und Artenschutzprojekten.

Forschung – der erste Schritt zum Erhalt dieser Diversitätsschätze

Wie viele endemische Tierarten sind nun tatsächlich aus dem Nationalpark Gesäuse bekannt? Wir wissen es noch nicht genau.

Dieses bemerkenswerte Schutzgebiet war in seinem ersten Dezennium ein Leuchtturm in der rauen Brandung der düsteren Forschungslandschaft dieses Landes. Im Zuge der bisherigen wissenschaftlichen Untersuchungen des Nationalparks wurden viele Schätze gehoben, darunter zahlreiche Smaragde und Diamanten in Form von Endemiten. Ein erster Überblick über dieses faszinierende Forschungsfeld ist somit möglich. Weitere Forschung ist dringend notwendig - und selbst mit dem Auffinden gänzlich neuer Arten ist zu rechnen!

Anschrift des Verfassers:
Mag. Dr. Christian Komposch
ÖKOTEAM - Institut für Tierökologie und
Naturraumplanung
Bergmannsgasse 22
A-8010 Graz
E-Mail: c.komposch@oekoteam.at
Homepage: www.oekoteam.at



 DANIEL KREINER

Melioration, Motorisierung, Mechanisierung – Spuren des wirtschaftlichen Aufschwungs in der Landschaft?

© Daniel Kreiner

Kanalartige Ableitung von Wasser im Ennstal im kleinen Maßstab durch Drainagegräben und parallel dazu die geradlinig verbaute Enns.

Von der Not und der Notwendigkeit, alte Werte zu überdenken

Wir haben uns in der letzten Ausgabe unseres „Im Gseis“ der Verbauungsgeschichte der Enns gewidmet. Diese Verbauung war der erste Schritt zu einer umfangreichen Umgestaltung der Landschaft des Ennstales. Da die Kanalisierung der Enns nicht die erwünschten Erfolge brachte, wurden die Anstrengungen in den Nachkriegsjahren vermehrt in die weitere Trockenlegung des Talbodens durch Drainagierung und in zusätzliche Verbauungen der Zubringerbäche gelegt. Diese Entwicklung fand parallel zur umfangreichen Motorisierung der landwirtschaftlichen Betriebe statt. Der Traktor wurde zum universell einsetzbaren Hilfsgerät bei allen Tätigkeiten auf dem Betrieb. Seine Einsatzmöglichkeiten auf dem feuchten Talgrund der Enns waren jedoch beschränkt und wurden durch weitere Trockenlegungen begünstigt. So können die Wiesen im Ennstal heute großteils mit modernen, schweren Traktoren bewirtschaftet werden und in günstigen Lagen lässt sich mittlerweile sogar Mais anbauen...



© FA19B (Wasserwirtschaft Steiermark)

Kulturtechnische Maßnahmen zur Bodenverbesserung, wie Entwässerung (oder auch Bewässerung), Kultivierung von „Ödland“ (zum Beispiel auch die Nutzung von Mooren und Feuchtgebieten) und auch Maßnahmen zur Strukturverbesserung, wie die Zusammenlegung von kleinen Grundstücken (= Flurbereinigung).

Anhand von Zitaten zwischen den Kapiteln dieses Artikels aus dem Bericht der „Arbeitstagung der Arbeitsgemeinschaft der Saatzuchtleiter“ 1953 in Admont sollen die damaligen Prioritäten und die notwendigen Anstrengungen zur Versorgung der Bevölkerung in den schwierigen Nachkriegsjahren verständlich gemacht werden. Fragen des Natur- und Umweltschutzes kamen erst in den 80er Jahren vermehrt zur Sprache. Die nach Mechanisierung, Züchtung ertragreicher und resistenter Sorten, Mineraldüngergaben und erfolgreicher Schädlings- und Unkrautbekämpfung bedingte Ertragssteigerung um mehrere 100 Prozent mündete schließlich in die heutige Überproduktion und begleitende ökologische Krisen. Bodenabtrag, Humusschwund, Überdüngung (mit entsprechenden Folgen für Boden, Vegetation, Grundwasser, Gewässersysteme und den gesamten Stickstoffkreislauf) und Verlust der Artenvielfalt sollen uns zu Denken geben. Ist es an der Zeit, nicht mehr mit alten Maßstäben zu messen und mit scheinbar unabdingbaren,

vorgegebenen Strukturen zu brechen?

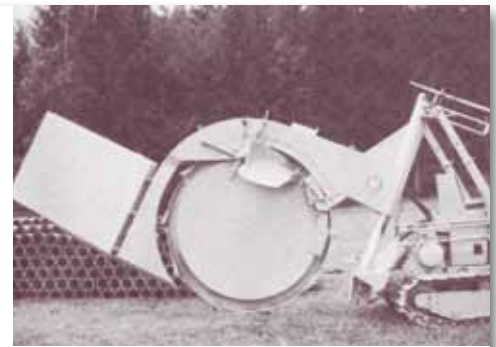
„Der Wert oder Unwert einer Sorte wird eindeutig und ausschließlich durch Brotertrag pro Hektar definiert.“

Die „Trockenlegung“ des Ennstales

Mit der Feier zu „100 Jahre Ennsregulierung“ wurde 1960 gleichzeitig auch der Verband der Wassergenossenschaften des Bezirkes Liezen gegründet. Die Aufgabe der zahlreichen Wassergenossenschaften im Ennstal war es, eine Verbesserung des Bodenwasserhaushaltes herzustellen. Dies hieß in erster Linie, den Grundwasserspiegel zu senken und einen schnelleren Abfluss des Wassers von den landwirtschaftlich genutzten Flächen sicher zu stellen. Dabei ging es um die Errichtung und den Erhalt von Entwässerungsanlagen. Die erste Genossenschaft dieser Art im Ennstal widmete sich ab 1907 der Entwässerung (oder Drainagierung) des Irdninger Moores (247 ha), bis ins

Jahr 1984 folgte die Gründung weiterer 47 Wassergenossenschaften und die entwässerte Fläche konnte vor allem ab 1960 zumindest verzehnfacht werden. Zu dieser entscheidenden Intensivierung der Drainagierungen hat natürlich auch der ab den 50er Jahren steigende Maschineneinsatz beigetragen. Vom Schaufelradbagger zu verschiedenen Fräsbaggern, bis hin zu eigenen Drainmaschinen wurden zunehmend immer mehr Maschinen eingesetzt. Vor allem ab dem Ende der 70er Jahre stieg auch die Anzahl der Kleinmeliorationen (unter 10 ha) und die Regulierung kleiner Gewässer. Die Trockenlegung des Ennstales nähert sich ihrem Ziel?

„Mit dem Vordringen der Mechanisierung der Getreideernte, insbesondere des Mähdreschers, spielt die Frage der Standfestigkeit und Kurzstrohigkeit eine entscheidende Rolle. Die Zeit, wo der Roggen nicht lange genug sein konnte um ja möglichst viel Stroh zu ernten, ist vorbei. Es sind die Hände nicht mehr vorhanden, die diesen langstrohigen Roggen schneiden wollen.“



Der Einsatz von Maschinen ermöglicht eine „tiefgreifende“ Veränderung der Landschaft.

© Bochsichler H. 1985. Meliorationen im Enns- und Paltental

Von unerwünschten Begleiterscheinungen

Die zahlreichen Maßnahmen der Melioration zur Erschließung des „Zehnten Bundeslandes“ (so wurde die gewünschte Landgewinnung durch die Urbarmachung von Ödland damals auch bezeichnet) zeigten Erfolge. Es wurden im Ennstal verbesserte Bedingungen für die landwirtschaftliche Produktion

geschaffen. Doch haben wir auch die „unerwünschten Wirkungen“ in unsere Rechnung mit einbezogen?

Die Erhöhung und Beschleunigung des Abflusses aus dem Umland führt auch dazu, dass die „Hauptvorfluter“, also die großen Flüsse, die diese Wassermengen dann aufnehmen und weiter abtransportieren müssen, noch schneller überlastet werden und damit Hochwässer nicht verhindert, sondern im

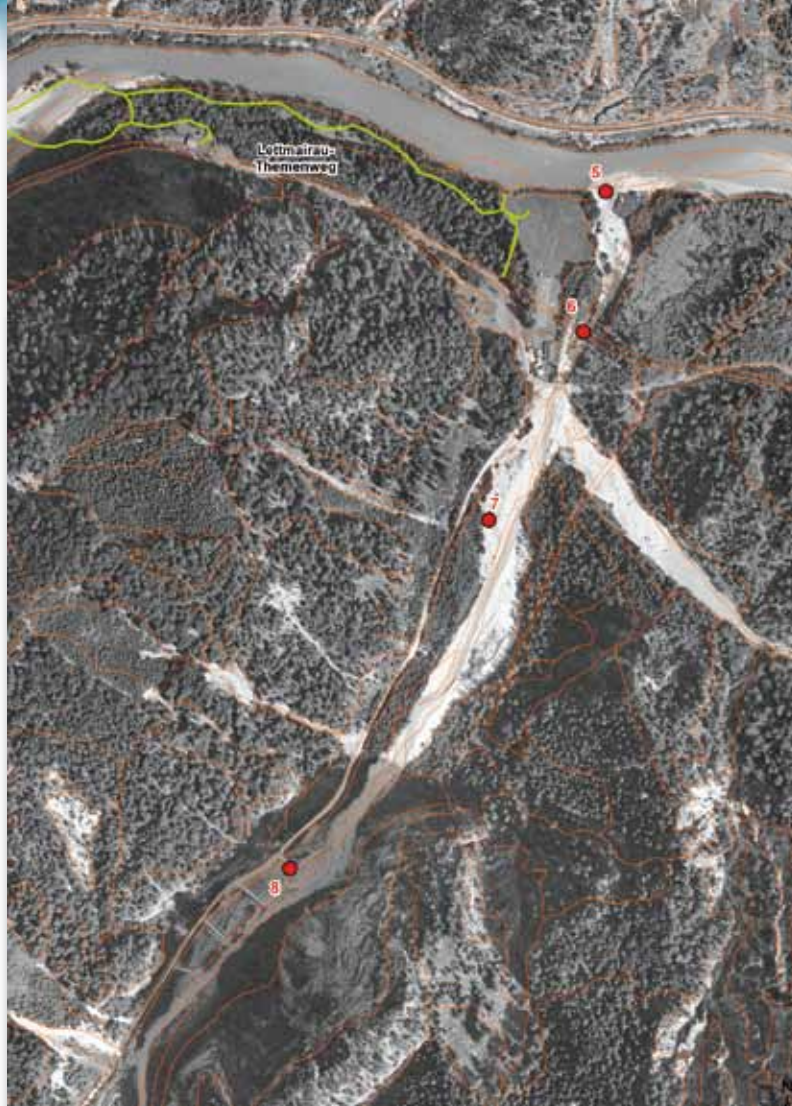
Gegenteil noch verstärkt werden. Dieses Problem wird durch den steigenden Flächenverbrauch und die Versiegelung dieser Flächen noch erhöht (pro Tag werden derzeit 10 Hektar an Grünflächen in Österreich für neue Verkehrs- und Siedlungsflächen verbraucht; diese Fläche entspricht der Fläche von mehr als 10 Fußballfeldern). Viele dieser Flächen sind vollständig versiegelt, das heißt, das auf diese Flächen treffende Regenwasser wird

direkt von diesen in das Gewässersystem abgeleitet und nicht langsam über den Boden gefiltert und abgegeben. Begleitend zu den umfangreichen Errichtungen von Entwässerungsanlagen wurden auch die Zubringer zur Enns nahezu vollständig verbaut. Der Bau von Geschieberückhaltebecken schritt voran. Der Geschieberückhalt sollte verhindern, dass zuviel davon in der Enns landet und damit die Gewässersohle wieder erhöht wird. Der Erfolg dieser Maßnahmen führte zu einer starken Eintiefung der Enns und dadurch konnte der Grundwasserspiegel im Umland nochmals gesenkt werden. Bei fortschreitender Eintiefung führt dies jedoch dazu, dass Schutzbauten bei größeren Hochwasserereignissen unterspült werden, oder sogar die Gewässersohle durchbrochen wird. An der Salzach müssen, um dies zu verhindern, bereits Sohlrampen zur Stabilisierung des Gewässerbettes eingebaut werden. Ein Großteil der Zubringer zur Enns hat hohe Mündungsstufen, die einen Fischaufstieg verhindern. Dies und der Mangel an geeigneten Laichhabitaten in der Enns (Nebenarme, Schotterbänke, usw.) führten dazu, dass sich die Fischbestände seit mehreren Jahrzehnten in der Enns nicht mehr erholen und typische Arten, wie die Äsche, zu einer Rarität geworden sind. Die ökologischen Auswirkungen all dieser Maßnahmen der Regulierung, Entwässerungen und Trockenlegungen sind zum Großteil noch nicht untersucht. Ein klares Bild ergibt sich jedoch bei einem Blick in die Roten Listen. Gerade der Erhalt der Gewässerlebensräume und der an sie angepassten Tiere und Pflanzen ist am meisten bedroht. Erschwerend kommt hinzu, dass die negativen Auswirkungen im Ökosystem oft erst verzögert sichtbar werden, bzw. auch noch andere Ursachen mitwirken können, und dann die „Auslöser“ oft schwer festzustellen sind bzw. in ihrer Zusammenwirkung fatale Folgen haben können. Oft wissen wir sprichwörtlich nicht was wir tun und leider wissen wir sehr oft auch nicht, was wir tun können um negativen Auswirkungen steuernd entgegen zu wirken.

„Wir ernten nicht, das was wir gesät haben, sondern das, was uns die Schädlinge übrig gelassen haben.“

Was hat sich im Gesäuse inzwischen getan?

Der Nationalpark hat es sich zum Ziel gesetzt, dieser Ursachenforschung mehr Raum zu geben und die Auswirkungen unserer Nutzungen auf die Landschaft und ihre Lebensgemeinschaften (Ökosysteme) besser zu erforschen. Eine angewandte



Orthofoto von 1954

© T. Höbinger | Datenquelle Luftbilder: BEV

Der untere Abschnitt des Johnsbaches in den Jahren 1954, 1973 ...

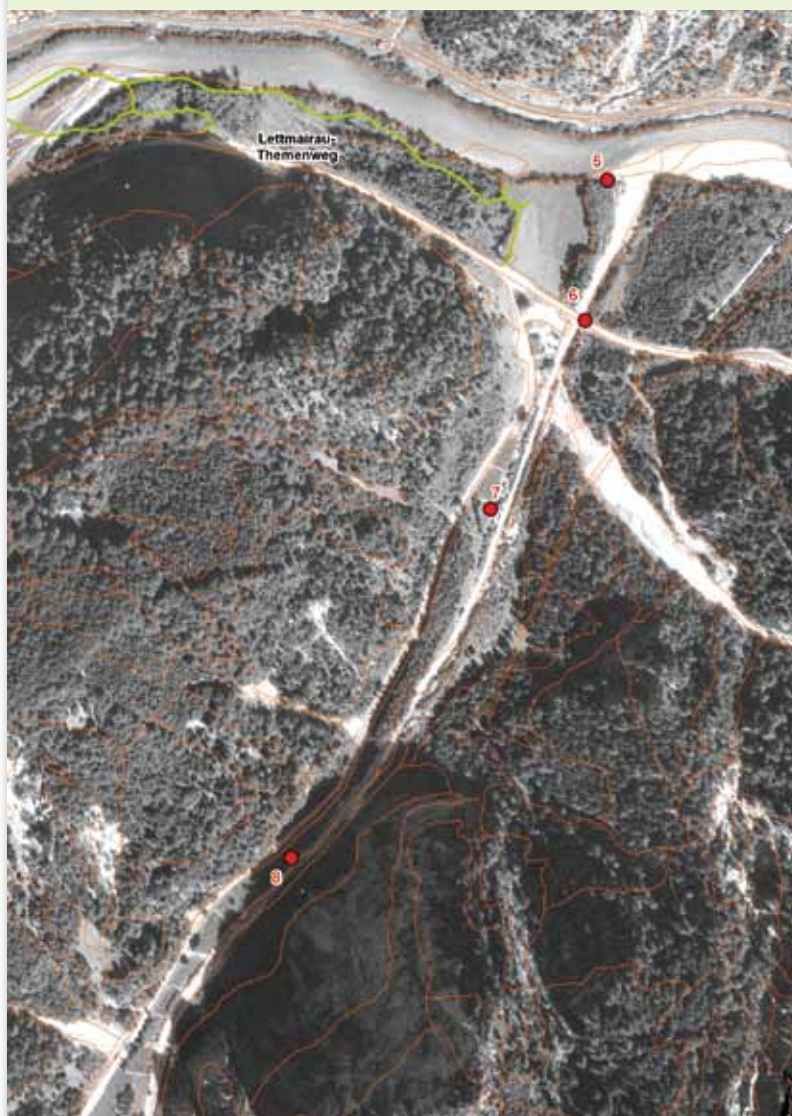


Bild von 1973

© T. Höbinger | Datenquelle Luftbilder: BEV

Luftbild von
2010



© T. Höbinger | Datenquelle Luftbilder: GIS Steiermark



....nach erfolgter Renaturierung durch das LIFE Projekt.

die Enns als heute, der Mündungstrichter ist jedoch noch dynamisch: So zeigt der relativ junge Bewuchs östlich davon, dass die Mündung hier immer wieder hin und her pendelt. Auf dem Bild von 1973 sieht man bereits die begradigte Mündung. Bei Punkt 6 ist 1973 auch schon der „begradigte“ Straßenverlauf zu erkennen, 1954 machte die Straße noch einen Bogen um das heutige Gasthaus Bachbrücke. Bei Punkt 7 erkennen wir 1954 noch einen dynamischen Ausschotterungsbereich, der beinahe bis an die Straße reicht. Dieser wurde in Folge durch den Einbau von Buhnen beidseitig gesichert, was auf dem Luftbild von 1973 noch gut erkennbar ist. Etwas bachaufwärts (Punkt 8) erkennt man die frisch angelegten Verbauungen im Bereich des „Hellichten Steins“ auf dem Bild von 1954. So wurde der gesamte Johnsbach zur Sicherung der Straße und zum schnellen Abtransport des Geschiebes sukzessive verbaut. Im Nationalpark wurden diese Verbauungen im Rahmen des LIFE-Projektes durch den Partner Wildbach- und Lawinerverbauung (WLV) neu gestaltet. Ziel war es, dem Bach wieder mehr Raum zu geben, bei gleichzeitiger Sicherung der Straße. Auf dem Luftbild von 2010 erkennt man bereits die neu entstandenen Schotterbänke im Bereich zwischen Punkt 7 und 8. Die Dynamik in diesem Abschnitt des Johnsbaches lässt sich sehr schön durch die Webcam auf der Homepage des Nationalparks verfolgen. Jeder und jede ist herzlich eingeladen, diese neu entstehende „Wildflusslandschaft“ selbst zu erleben. Der Besucherbereich beim „Hellichten Stein“ lädt zum Verweilen und Beobachten ein.

Forschungsarbeit, die diesen Fragen nachgeht, ist das Projekt Habitalt CC. Dieses wird weiter hinten vorgestellt und Ergebnisse aus dem Projekt sollen auch weiter in dieser Reihe dargestellt werden. An dieser Stelle wollen wir den Johnsbach als Beispiel der Verbauungstätigkeiten in den 50er Jahren heranziehen. Neben den Entwässerungen im Ennstal führte vor

allem die Verbauung der Zubringerbäche zur Gefährdung vieler Arten. Die letzten Rückzugsräume für anspruchsvolle, an Fließgewässer gebundene Lebewesen wurden zerstört. Auf den Orthofotos von 1954 zeigt sich teilweise der „Urzustand“ des Johnsbaches. Im Mündungsbereich (Punkt 5) fließt der Johnsbach weiter westlich in



© WLV Archiv



© H. Haseke

Vor 50 Jahren war es die Motorisierung, die Vieles möglich machte: Schubraupen halfen bei der Begradigung der Bäche; heute sind es Bagger, die alte Verbauungen abreißen und den Flüssen wieder mehr Raum geben.

 JÜRGEN REINMÜLLER

Natur zum Erleben... Mit dem Bergführer unterwegs auf den Lugauer

© Archiv Reinmüller

Der Leiter der Alpinschule Alpinstil Mag. Jürgen Reinmüller.
Tel.: +43 (0) 664 86 33 789 www.alpinstil.at

Der Lugauer - mit seinen 2.217 m einer der höchsten Gipfel im Gesäuse - ist heute das ehrgeizige Ziel einer kleinen Gruppe Schitourengeher.

Geführt vom Leiter der Alpinschule Alpinstil Mag. Jürgen Reinmüller. Im Sommer eher wenig begangen, gilt der Lugauer als echter „Klassiker“ für Wintersportler. Die durchaus anspruchsvolle Tour auf den Gipfel setzt nicht nur eine gute Kondition voraus, sondern bietet auch ein herrliches Naturerlebnis in einer einzigartigen Landschaft.

Startpunkt unserer Tour ist der Parkplatz bei der „Ebner Klamm“ vor dem Gehöft Ebner im hinteren Johnsbachtal. Die Teilnehmer machen sich für den Aufbruch bereit: Die Steigfelle werden aufgezogen, die Rucksäcke gepackt.

Es ist kalt neben dem Bach. Ich mache eine kurze Einführung und wir testen die LVS Geräte (Lawinenverschüttetensuchgeräte). Mit den Schiern folgen wir der Schneefahrbahn. Es geht vorbei am Bauernhof Ebner und dann durch die „Teufelsschlucht“ wie die Ebner Klamm auch genannt wird. Ein kühles Lüfterl zieht durch die Schlucht. Nach der ersten Kehre geht es rechts

weiter Richtung Ebner Alm und nach einem kurzen Stück auf der Forststraße links in den so genannten „Karl-Gollmayer Weg“. Anfangs ist der Weg noch nicht steil, genau richtig zum Warmwerden. Wir folgen den blau-orange gestrichenen Schneestangen, bis wir wieder zur Forststraße gelangen (bei der Kehre auf die Wegweistafel achten). Der nach rechts mäßig ansteigende Weg bildet unseren weiteren Anstieg.

Das frühe Aufstehen macht sich bezahlt, wenn man die unberührte Schneelandschaft in ihrer vollen Schönheit genießen möchte. Als Bergführer gehe ich voran und ziehe im frischen Pulverschnee eine neue Spur. Es wird nicht lange dauern, bis die nächsten Tourengeher unserer Spur folgen. Für einige Momente verstummen die Gespräche in der Gruppe und alle genießen die herrlich ruhige Morgenstimmung, in der man lediglich das angenehme Knirschen des kalten Schnees vernimmt. Noch ist es kühl, da die Sonne den Talschnitt noch nicht erreicht hat, doch es steht ein sonniger Frühlingstag bevor. Auf der bereits sonnenbeschienenen Glaneggleit'n erkennt man deutlich die Schispuen des Vortages, wie sie den Hang in kunstvollen Schwüngen hinunterziehen.

Schon bald ist die erste Alm, die Pfarralm, auf einer Höhe von 1.300 Metern erreicht. Weiter geht es vorbei an den Hütten der Schröckalm in Richtung Osten bis zu einer Gabelung der Forststraße, an der man sich links hält. Der Weg zum Lugauer über die Neuburg Alm ist mit einer Hinweistafel gut gekennzeichnet.

Die Neuburg Alm verzaubert hier immer wieder aufs Neue. Aus den tiefen Schneemassen ragt lediglich das Dach der Hütte heraus. Eine kurze Rast wird eingelegt, die Sonne wärmt schon kräftig und der faszinierende Anblick der verschneiten Alm lädt zum Genießen der winterlichen Landschaft ein.





Der Blick auf den Lugauer ist uns hier noch verwehrt. Wir setzen unseren Weg Richtung „Hüpfinger Hals“ fort. Mit Hilfe der Schneestangen und Pfeiltafeln ist der Weg auch ohne Spuren von Vorgängern gut erkennbar.

Bei den Hinweistafeln am „Hüpfinger Hals“ machen wir kurz Halt. Wir sollen unseren Weg zum Lugauer über eine Schleife zur Hüpfingeralm fortsetzen, steht dort. Dies bedeutet zwar, dass wir einen kurzen Umweg gehen müssen, doch der Haselkogel ist ein sehr sensibler Lebensraum für Birkhühner, und die sollten im Winter nicht gestört werden. Jede Störung durch Schitourengeher bedeutet für die Tiere eine enorme Belastung, da sie zu dieser Zeit nur wenig Nahrung finden und jede Flucht und Stresssituation zum Verlust wertvoller Energiereserven führt.

Naturverträgliche Schitourenlenkung ist ein wichtiges Thema im Nationalpark, dafür hat auch jeder in meiner Gruppe Verständnis. Schließlich möchte man an diesem sonnigen Vorfrühlingstag nicht nur einen Gipfel bezwingen, sondern vor allem die Natur und die Landschaft genießen. So spielt auch ein kleiner Umweg keine Rolle.

Nach der kurzen Abfahrt zur Hüpfingeralm geht es rechts weiter, den kurzen Anstieg ins Haselkar, bis zu dem Punkt, an dem der eigentliche Anstieg auf die Lugauer Plan beginnt.

Hier angelangt, bekommen wir die Größe und Schönheit des Lugauers endlich wirklich zu spüren. Mächtig erhebt sich der Berg vor uns. Einladend und dennoch zur Vorsicht gebietend baut sich die Westflanke auf.

Der Aufstieg durch die Plan beginnt in leicht geneigtem Gelände, nimmt aber rasch an Steilheit zu. Im oberen Drittel befindet man sich bereits auf einem Hang mit etwa 30-35° Neigung. Hier wird es für die Schitourengeher schon reichlich anstrengend. In Spitzkehren führe ich die



Teilnehmer Stück für Stück hinauf zum Gipfel. Vor dem letzten Steilaufschwung gehen wir nach rechts auf den Grat und deponieren dort unsere Schi. Nun ist es wirklich nicht mehr weit bis zum Gipfel, dem wir zu Fuß entgegen gehen.

Ein Stück leichte Kletterei am Grat trennt uns noch vom Südwestgipfel, dem höchsten Punkt auf dem Lugauer. Durch Windverfrachtungen ist hier eine messerscharfe Gratlinie entstanden und besondere Vorsicht geboten. Konzentriert setzen wir unsere Schritte im tiefen Schnee. Auf dem 2.217 m hohen Südwestgipfel werden wir schließlich mit einem unglaublichen Panorama belohnt. Das klare Wetter erlaubt einen Blick bis zum Ötscher im Nordosten. Im Südosten, etwas näher gelegen, erkennt man die Eisenerzer Alpen mit dem Eisenerzer Reichenstein und dem Kaiserschild. Im Süden erheben sich der Zeiritzkampel und die Seckauer Alpen, im Westen blickt man auf die imposante Hochtorkette und erkennt am Horizont auch noch den Hohen Dachstein.

Bevor wir über den Grat zurückgehen, gönnen wir uns eine landschaftlich einmalige Gipfelrast.

Beim Skidepot schnallen wir die Schi wieder an und es geht über fast 600 Höhenmeter bergab. Die steile Flanke des Lugauers durch frischen Pulverschnee in das Haselkar hinabzufahren, ist für begeisterte Schifahrer ein kaum zu übertreffendes Erlebnis. Vom Haselkar geht es noch 100 Hm weniger steil bergab bis man am tiefsten Punkt in der Nähe der Hüpfinger Alm angelangt. Die Felle werden nochmals aufgelegt, um zurück auf den Hüpfinger Hals aufzusteigen. Die Anstrengung macht sich nun doch schon bemerkbar, doch der letzte Anstieg geht über nicht allzu steiles Gelände und wird im gemütlichen Tempo zurückgelegt. Die Zeit drängt noch nicht und wir haben nochmals die Gelegenheit, die winterliche Landschaft und die Ruhe auf uns wirken zu lassen.

Am Hüpfinger Hals werden ein letztes Mal die Schi für die Abfahrt umgestellt, bevor wir mit etlichen Schwüngen hinab zur Neuburgalm fahren. Mit einer rasanten Talfahrt erreichen wir unseren Ausgangspunkt, den Parkplatz „Ebner Klamm“. Eine lange und anstrengende Tour ist geschafft - ein gelungener Tag geht zu Ende!



Stadelfeldschneid
2092m

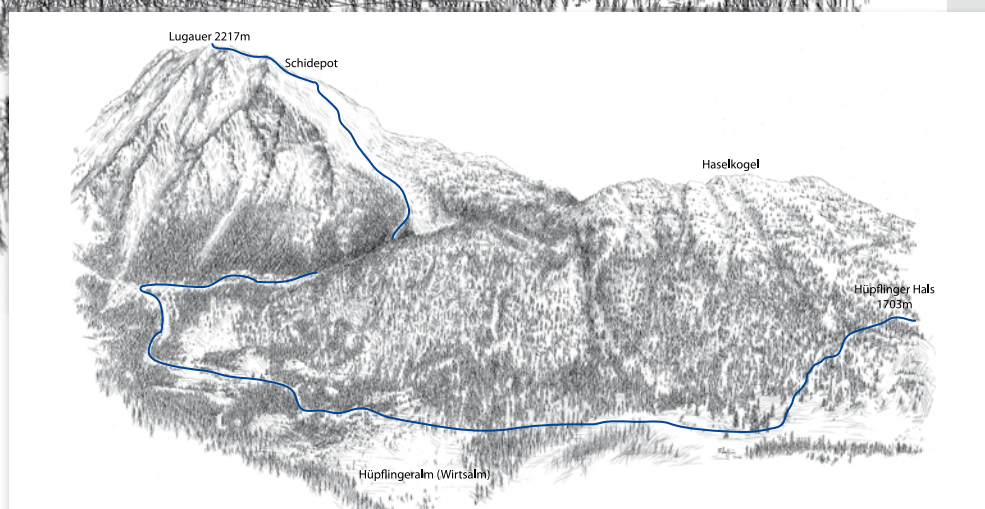
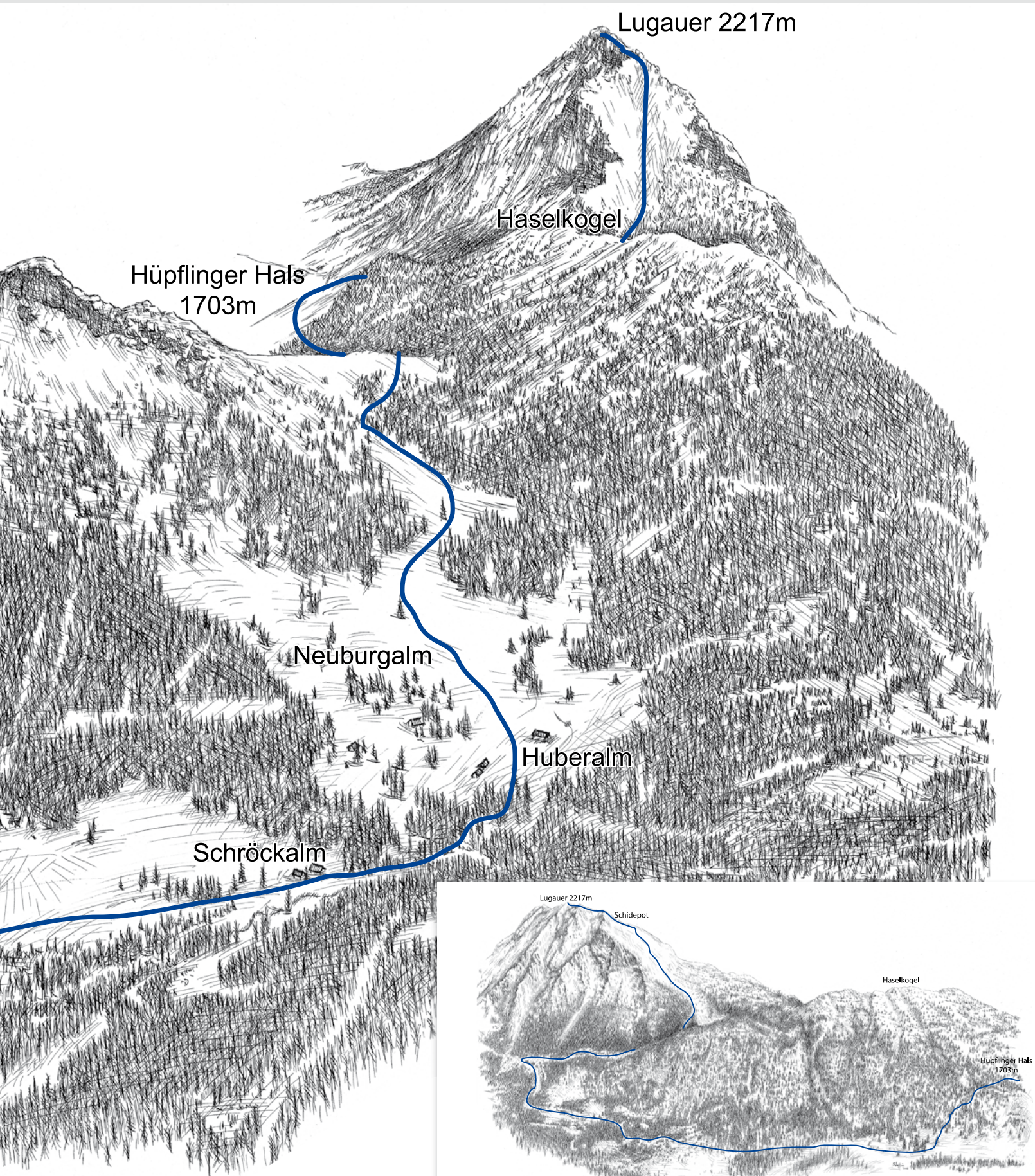
Gsuchmauer
2116m

Glaneggturm

Pfarralm

Ausgangspunkt
Parkplatz Ebner Klamm

Steffen 2006



Lugauer - Seehöhe: 2.217 m

Anfahrt: von Admont oder Hieflau aus nach Johnsbach weiter bis zur Ebner Klamm

Ausgangspunkt: Parkplatz „Ebner Klamm“, 980 m Seehöhe

Höhenmeter Aufstieg (gesamt): 1.540 m

Dauer der Tour: 5 Stunden (+ Gegenanstieg 50 min.)

Tourenlänge: 9.4 km

GPS Startpunkt: N 47° 31' 37" E 14° 38' 36"

Der Alpenregion Nationalpark Gesäuse – Sommergast Urlaubsverhalten & Herkunftsstruktur



Georg Bliem - Geschäftsführer der Steiermark-Tourismus GmbH

„Das Grüne Herz, das Symbol für die Steiermark, feiert 2012 seinen 40. Geburtstag, und heute ist es mit Sicherheit eines der bekanntesten Tourismussymbole. Kein anderes Bundesland wird so klar identifiziert, denn 9 von 10 Österreichern assoziieren damit spontan die Themen Urlaub, Erholung, Natur und Wald. Die Markenwirkung ist aber nicht nur im eigenen Land wichtig, noch viel wichtiger ist die Strahlkraft einer Marke im internationalen Umfeld, wenn sie sich zwischen Tausenden anderen Anbietern behaupten muss. Das Grüne Herz wurde dazu über die Jahre Schritt für Schritt mit klareren Inhalten aufgeladen, daran wird auch kontinuierlich mit den Partnern im steirischen Tourismus gearbeitet. Deshalb ist uns ein langjähriger Partner wie der Nationalpark Gesäuse, der heuer sein 10-jähriges Jubiläum feiert, so wichtig. Naturschutz und Bewahrung der Artenvielfalt, Erholung und Naturerlebnis, Natur- und Umweltbildung sowie die wissenschaftliche Forschung sind die zentralen Aufgaben des Nationalparks.“

Die Tourismusanbieter greifen die Ergebnisse dieser Aufgaben in ihrer Markenkommunikation gerne auf, denn die Top 3 Aussagen der jüngsten Gästebefragung (T-Mona Sommer 2011)

zeigen, wie wichtig Natur als Urlaubsinhalt ist: Landschaft & Natur sind mit 67 % nach wie vor das Hauptmotiv für den Steiermark-Urlaub, weiters ist der Erholungsurlaub mit 40 % eine der wichtigsten Urlaubsarten unserer Gäste und die Aktivitäten Nr. 1 im Urlaub sind mit jeweils über 50 % Wandern und Spazierengehen - eine erfreuliche Tendenz, die exakt unserem Angebot entspricht.

Gut die Hälfte aller ankommenden Gäste in der Alpenregion Nationalpark Gesäuse sind Landsleute, die ihren Kurzurlaub (durchschnittliche Aufenthaltsdauer: 2 Tage) zum Wandern, Bergsteigen und sonstigen Outdoor-Aktivitäten nutzen.

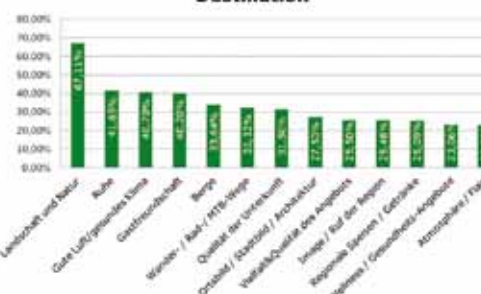
Der deutsche Markt ist mit 16 % seit Jahren stabil. Laut Prognosen ist dieser durchaus ausbaufähig, da die Nationalpark-Region den Urlaubsinteressen deutscher Gäste, die unter dem Motto „ohne Stress Abstand zum Alltag gewinnen und sich in der Natur bewegen“, entspricht. Weiterhin stabil mit über 7.000 Nächtigungen (durchschnittliche Aufenthaltsdauer: 2 Tage) bleibt der tschechische Urlaubsgast, der ein großes Bedürfnis nach Naturerlebnis, vor allem in der alpinen Bergwelt, und eine hohe Neigung zu sportlichen Aktivitäten hat. Der ungarische Markt bleibt im Sommer seit Jahren stabil, obwohl dieser

im heurigen Winter steiermarkweit dramatische Rückgänge zu verzeichnen hatte. Der alpine Lebensraum fasziniert ungarische Gäste eigentlich nur hinsichtlich seines Erholungs- und Entspannungsfaktors und seines positiven Einflusses auf die Gesundheit. An sportlichen Aktivitäten - außer dem Wildwassersport - sind diese weniger interessiert.

Laut Steiermark-Tourismus gilt es, den osteuropäischen Markt kritisch zu beobachten, da die Lage allgemein angespannt ist und sich das Wachstum generell verlangsamt. Unsere Hoffnungsmärkte für die Zukunft sind laut Steiermark-Tourismus neben Deutschland die Beneluxländer, die die aktive Bewegung in der Natur (Wandern, Outdoor, Radfahren und Mountainbiken) mit persönlicher Begegnungsqualität und eine intakte Bergwelt kombiniert mit Kulturerlebnissen besonders schätzen. Nicht zu unterschätzen sind die Urlaubsinteressen der asiatischen Gäste, die den reinen Kultur- und Städtetourismus mit Shopping um die Besichtigung von Natur- und Landschaftsattraktionen in den Regionen erweitert haben.

Für die nächsten Jahre sind wir zuversichtlich, am internationalen Sektor mitspielen zu dürfen, zumal die Alpenregion Nationalpark Gesäuse mit ihrem vielfältigen Angebot den Ansprüchen der internationalen Gäste gerecht wird.

Die glücklichen 13 - Motive für Destination



Quelle: Steiermark-Tourismus, Gästebefragung Sommer 2011

Übernachtungen in der Alpenregion Nationalpark Gesäuse 2011



Quelle: Steiermark-Tourismus, Landesstatistik Steiermark

Mit der Schule im Nationalpark unterwegs

Naturerlebnis Fels, Geologie-Wanderungen, Forschungswerkstatt beim Weidendom, Hüttenwanderungen, Orientieren im Gelände, Outdoor-Tage im Waldläufercamp, Nachterlebnis und noch vieles mehr - das sind alles Programme, die wir für Schulklassen im Zuge von einzelnen Projekttagen oder ganzen Projektwochen anbieten.

Zwei ganz neue Programmpunkte möchten wir Ihnen kurz vorstellen:

„HOCH-Schule“ - ein Klassenzimmer am Berg

Rund um ein eigenes „Klassenzimmer am Berg“ in den Räumen der „Alten Haindlkarhütte“ werden die Schüler/innen in die Besonderheiten dieses Lebensraumes eingeführt. Themenbereiche wie Alpinökologie, tierische und pflanzliche Anpassungen an das Hochgebirge und Orientieren im Gelände, aber auch das Verhalten am Berg,

erste Erfahrungen mit Fels und Seil unter Anleitung von ausgebildeten Bergführern und Streifzüge durch die Alpingeschichte stehen am Programm. Verpflegung und Unterkunft durch die neu renovierte Haindlkarhütte runden die Projekttag ab.

„Mein ökologischer Fußabdruck“

Das Konzept des Ökologischen Fußabdruckes beschreibt, wie viel Natur (Biokapazität) auf der Welt zur Verfügung steht und wie viel Natur wir Menschen bereits nutzen (Ökologischer Fußabdruck). Kernstück des Programmes für Schulklassen ist der neue begehbare und 70m lange Ökologische Fußabdruck beim Weidendom mit einem

Labyrinth aus Buchenhecken. Beim Labyrinth gibt es unterschiedliche Aufgaben zu lösen, sei es die Fußabdruck-Rallye oder eine Vielzahl an erlebnisreichen Spielen rund um das Thema Ökologischer Fußabdruck.



© huber & pessler OG

Unterwegs im Nationalpark Gesäuse

Auch bei unseren Veranstaltungen 2013 gibt es einige Neuigkeiten...

„Forschung hautnah“

Unter diesem Titel laufen mehrere Veranstaltungen, die Ihnen die Besonderheiten des Gesäuses näher bringen: Spannende Ergebnisse unserer Quelforschung, Erkenntnisse, wie Muren, Steinschlag und Lawinen zu sehr dynamischen und artenreichen Lebensräumen beitragen, Exkursionen auf den Spuren von Fledermaus oder Haselmaus und vieles mehr laden ein, das Gesäuse von einer anderen Seite kennen zu lernen.

„Für die ganze Familie“

Viele unserer Angebote sind „für die ganze Familie“ geeignet. Diese reichen von unseren Themenwegen über die

Geologieausstellung und die Forschungswerkstatt im Weidendom bis hin zu mehreren Sommerveranstaltungen für Familien, Kinder und Jugendliche: Junior Ranger Tage, Familientage auf der Mödlinger Hütte, Outdoor-Tage im Waldläufercamp sowie Alpenvereins- und English Camps. Auch Veranstaltungen wie die Märchenwanderung mit Helmut Wittmann, eine Haselmaus-Wanderung oder unsere Nachtwanderungen bieten sich für die ganze Familie an.

„Sanft-mobil im Gesäuse unterwegs“

Unter diesem Schwerpunkt werden 2013 mehrere Veranstaltungen angeboten:



© huber & pessler OG

Mountainbikerunde während des Sommers bis hin zu Exkursionen mit E-Mopeds auf den Spuren früherer und heutiger Mobilität.

Ein besonderer Höhepunkt ist der „Tag der sanften Mobilität“: am Samstag, den 22. September 2013 gibt es erstmals die Möglichkeit, die Strecke von Admont bis Gstatteboden im Genussstempo zu genießen - mit dem Rad oder anderen sanft-mobilen Fortbewegungsmitteln.

Fordern Sie unsere Programme im Infobüro Admont an - wir senden sie Ihnen gerne zu!

Infobüro Admont, Hauptstraße 35, 8911 Admont
Tel.: +43/3613/21160-60, E-Mail: info@nationalpark.co.at, www.nationalpark.co.at



MARTIN HARTMANN

Yellowstone - der 1. Nationalpark

© Martin Hartmann

“One learns that the world, though made, is yet being made. That this is still the morning of creation. That mountains, long conceived, are now being born, brought to light by the glaciers, channels traced for rivers, basins hollowed for lakes.

When we try to pick out anything by itself, we find it hitched to everything else in the universe... The whole wilderness in unity and interrelation is alive and familiar... the very stones seem talkative, sympathetic, brotherly...

Everybody needs beauty as well as bread, places to play in and pray in, where Nature may heal and cheer and give strength to body and soul alike.

This natural beauty-hunger is made manifest... in our magnificent National Parks – Nature’s sublime wonderlands, the admiration and joy of the world.”

JOHN MUIR

„The best idea, America ever had...”

Profunde Kenner der amerikanischen Gesellschaft billigen in leicht pointierter Weise dem amerikanischen Volk zwei bedeutende kulturelle Leistungen von weltweiter Geltung zu: Einerseits sei dies die Musikrichtung des Jazz, der durch die einzigartigen Voraussetzungen eines riesigen Schmelztiegels unterschiedlichster Kulturen und Ethnien zu seiner vollendeten Weise

heranreife. Die andere Errungenschaft sei demzufolge die Idee, unberührte und bedeutsame Naturlandschaften in ihrer Gesamtheit durch die Schaffung von Nationalparks für kommende Generationen zu bewahren.

Während in Europa der deutsch-französische Krieg tobte, beschäftigte man sich bereits um 1870 im amerikanischen Kongress mit dem Vorhaben, im so genannten „Yellowstone Act“ den weltweit ersten Nationalpark aus der Taufe zu heben. Zu dieser Zeit waren weiße Siedler bereits weit nach Westen vorgerückt und hatten dabei nicht nur die Ureinwohner verdrängt, sondern stellten auch für viele Tier- und Pflanzenarten eine Bedrohung dar. Die „Rocky Mountains“ waren eines der letzten bedeutenden Rückzugsgebiete. Nicht zuletzt die Vorführung jener beeindruckenden Aquarellskizzen, die der amerikanische Landschaftsmaler Thomas Moran bei seinen Reisen durch die pittoreske Landschaft des von unzähligen Geysiren, Wasserfällen und einem gewaltigen Wildreichtum geprägten Yellowstone-Gebietes anfertigte, bewegten schließlich die Abgeordneten zu dem Schritt, der den weltweit ersten Nationalpark aus der Taufe heben sollte. Am 1. März 1872 unterschrieb Präsident Ulysses S. Grant das Gesetz und gründete damit den Yellowstone National Park. Zu einer Zeit, in der die Naturlandschaft des amerikanischen Westen unvorstellbar groß erschien und in vielen Gegenden

unter widrigsten Bedingungen die Kolonisierung erst vorangetrieben wurde, wiegt jener Schritt, der als „Nutzungsverzicht eines Kulturstaates zugunsten der Natur“ verstanden werden könnte, doppelt. Erstmals wurde der Natur das Recht eingeräumt, allein um ihres Seins wegen, und „zur Erbauung, Freude und Bildung kommender Generationen“ in ihrer Unversehrtheit bestehen zu bleiben.

Leider blieb die Wirklichkeit in den Anfangsjahren hinter den ursprünglichen Zielsetzungen zurück. Gerade in der Phase unmittelbar nach der Gründung des Parks kamen viele Reisende zum reinen Jagdvergnügen in den Park. 1883 erschloss die Northern Pacific Railroad den Yellowstone Nationalpark durch eine Station in Livingston, nördlich des Parks und hoffte dadurch, ihre Züge besser auslasten zu können. Der Zerstörung der natürlichen Ressourcen im Park wurde in dieser Zeit wenig Einhalt geboten. Deshalb wurde die Leitung des Parks 1886 der US-Armee anvertraut und mit dem National Park Protection Act 1894 die gesetzliche Grundlage für den Schutz geschaffen. Seit 1916 ist für sämtliche Managementaufgaben - nicht nur in Yellowstone, sondern auch in allen sonstigen staatlichen Schutzgebieten (National Parks, Nature Reserves, Historic Sites, etc.) - das National Park Service (NPS) zuständig und beschäftigt aktuell rund 22.000 Mitarbeiter.



Harry Yount

Harry Yount, seines Zeichens ehemaliger Büffeljäger, Stierbändiger und Wildhüter mit eindrucksvollen Naturkenntnissen wurde zum legendären ersten Ranger des Yellowstone-Parks. Die Bezeichnung „Ranger“ wurde dabei in der Bedeutung des Försters bzw. Revieraufsehers verwendet (range = Ausdehnung, Revier) und stand nicht im Zusammenhang mit militärischen Funktionen, wie dies heute noch zum Teil missverständlich gedeutet wird. Die damaligen Anforderungen des Nationalpark Service an Bewerber für den Beruf des Nationalpark Rangers lesen sich dementsprechend abenteuerlich: Neben charakterlichen und körperlichen Voraussetzungen musste der Kandidat auch Fähigkeiten im Reiten und im Umgang mit Gewehr und Pistole mitbringen. Das entbehrungsreiche Leben in der Wildnis, oft wochenlang von jeglicher Zivilisation entfernt und auf sich gestellt, die prestigeträchtige Uniform, sowie eine umfassende Einbindung in Aus- und Weiterbildungsprogramme trugen rasch dazu bei, das Berufsbild des Nationalpark Rangers zum Traum vieler Jugendlichen und Erwachsener zu machen – trotz vergleichsweise bescheidenem Gehalt. Heute existiert in den USA ein gewaltiges Netzwerk von dutzenden Nationalparks und weiteren Schutzgebieten. Und nach wie vor steht das angesehene Berufsbild des „Rangers“ bei unzähligen Jugendlichen hoch im Kurs. Ein einheitliches Ausbildungssystem sowie eigene Trainingscenter garantieren die Beibehaltung des hohen Standards und ermöglicht den Absolventen und Absolventinnen eine bestmögliche Vorbereitung auf die verantwortungsvolle Tätigkeit im Umgang mit anderen Menschen oder den Aufgabenstellungen der Schutzgebietsbetreuung.



Heutzutage ist der Yellowstone National Park mit mehr als drei Millionen Besuchern jährlich einer der meistbesuchten Parks in den USA. Die bislang größte Besucherzahl wurde 2010 mit 3,64 Millionen Personen gezählt. In den Wintermonaten beläuft sich die Besucherzahl dagegen nur auf etwa 150.000, woraus der enorme Ansturm während des Sommerhalbjahres zu ermessen ist. Knapp 6800 Personen in der Yellowstone-Region verdanken direkt und indirekt ihre Arbeitsstelle dem Park. Einer Untersuchung zufolge generierte der Yellowstone National Park allein 2005 in der Region rund 300 Millionen US-Dollar. Und Touristen, die speziell wegen der Beobachtungsmöglichkeit von Wölfen in den Yellowstone National Park reisten, brachten der Gegend rund um den Nationalpark im Jahr 2006 35 Millionen US-Dollar ein.

Am 26. Oktober 1976 verlieh die UNESCO dem Yellowstone-Nationalpark den Status eines Internationalen Biosphären-Reservates und am 8. September 1978 wurde er - ebenfalls von der UNESCO - zum Weltnaturerbe erhoben.

Geysire, heiße Quellen, tosende Wasserfälle und unendliche Seen... Jahrmillionen alte versteinerte Wälder, namenlose Berggipfel und versteckte Täler mit mäandrierenden Flüssen... Yellowstone ist ein majestätisches Symbol der Wildnis und bis heute trotz des Besucheransturms der Inbegriff für Naturschutz der höchsten Kategorie -

„the best idea, America ever had...“

© Bilder: Martin Hartmann



 ALEXANDER MARINGER

GEO-Tag der Artenvielfalt 2012

© Heinz Hudelist

Der diesjährige GEO-Tag am 21. Juli war geprägt vom Element Wasser. Zunächst fassten wir als Untersuchungsort den Paltenspitz bei Selzthal ins Auge, mussten aber hochwasserbedingt in das am gegenüberliegenden Ufer der Enns gelegene Pürgschachner Moor ausweichen. 40 TeilnehmerInnen waren dennoch von der Artenvielfalt begeistert und forschten einen ganzen Tag lang im Untersuchungsgebiet.

Der Paltenspitz wurde im Jahr 2007 von der Schutzwasserwirtschaft der Steiermark (FA 19B) und der Baubezirksleitung Liezen im Rahmen eines LIFE Natur-Projektes des Nationalparks Gesäuse renaturiert. Inzwischen hat sich viel verändert und der Fluss hat in den letzten fünf Jahren einen neuen Lebensraum geschaffen. Dass der Paltenspitz gerade an diesem Tag seine größte Veränderung durchmachen würde, konnte niemand ahnen. Über Nacht gingen schwere Regenfälle im Paltental nieder und ließen den sonst beschaulichen Bach anschwellen. Der Pegel lag mehr als zwei Meter über der Mittelwassermarke, und wir mussten kurzfristig unser GEO-Tag-Untersuchungsgebiet verlegen.

Ein würdiger Ersatz fand sich im naheliegenden Pürgschachner Moor. Bereits zeitig in der Früh machten sich die ersten ForscherInnen, die aus ganz Österreich angereist waren, auf, um mit ihren Untersuchungen zu beginnen. Jeder Experte und jede Expertin ist auf eine

spezielle Fachrichtung spezialisiert und so wurden mit teils eigenartig anmutenden Methoden die Käfer, Wanzen, Zikaden, Schmetterlinge, Vögel oder auch Gräser, Blumen, Moose und Pilze erkundet.

Der Kescher erwies sich als das beliebteste Gerät bei den Insektenkundlern. Mit ihm kann man rasch Wiesen und Sträucher durchkämmen und so die Sechsheiner aufstöbern. Intensiver, aber gleichzeitig effizient beproben lässt sich mit einem Sauggerät, das mit einem kleinen Motor betrieben wird und einer großen Röhre ausgestattet ist.

Die so aufgesammelten Tierchen werden in einem Filter unbeschädigt gesammelt und dann analysiert. Wanzen, Zikaden und Käfer wurden so aus den Blättern geschüttelt und riefen bei den ExpertInnen erstauntes „Oho!“ hervor. An dem verregneten Tag lagen die Artenzahlen offensichtlich über den Erwartungen. So gilt auch der Nachweis der Moorknirpswanze *Micracanthia marginalis* als Besonderheit, denn bis dato gibt es von der eher nördlich beheimateten Uferwanze nur fünf bekannte Fundorte aus Österreich.



© Heinz Hudelist

Als ob es an diesem Tag noch nicht genug Wasser gegeben hätte, machte man sich auch daran, die Insektenfamilie der Wasserkäfer zu erkunden. Keine leichte Aufgabe, die flinken Schwimmer zu fangen, bevor man selbst allzu weit im Wasser versinkt. Der Kescher diente auch dazu, die Kleinschmetterlinge zu untersuchen, die in den Wiesen rund um das Moor oft unter Blättern Schutz suchten. Dabei war zum Beispiel die Art „*Aristotelia ericinella*“ als typischer Vertreter von Hochmoorflächen besonders häufig anzutreffen.

Botaniker dagegen packen Bestimmungsprobleme gerne an der Wurzel, soll heißen, sie benötigen aus dem Gelände die gesamte Pflanze, um eine sichere Bestimmung durchführen zu können. Lediglich die Ornithologen begnügten sich mit dem Blick durch ein Hochleistungsspektiv oder Fernglas, um anhand der bunten Gefieder Vögel zu bestimmen.

Auch mykologisch wurden Erhebungen durchgeführt. Von 39 gefundenen Pilzarten sticht der „Bereifte Häubling“ *Galerina tibiicystis* hervor, der als Zeiger für intakte Hochmoore gilt. Er ist freudig scherbengelb gefärbt, allerdings von ähnlichen Moorbäulingen nur mikroskopisch zu unterscheiden.

Nicht nur sprichwörtlich, sondern ganz real „unter die Lupe genommen“ wurden alle Funde bei der Mittagsrast am ehemaligen Torfstich. Dort hatten auch BesucherInnen die Möglichkeit, sich die vielfältige Flora und Fauna des Pürgschachner Moores erklären zu lassen und unsere ExpertInnen in ihrem Spezialgebiet zu befragen. Ein Team der Nationalpark-RangerInnen begleitete uns den ganzen Tag und unterstützte uns logistisch. So war es möglich, dass trotz des veränderten Veranstaltungsortes ein Zelt als Unterstand errichtet war und eine hervorragende Jause aus Nationalpark-Partnerprodukten zusammengestellt wurde. Alle BiologInnen haben sich als höchst wetterfest erwiesen, und solange es etwas zu sehen und zu finden gab, waren sie am Werk. Es folgt nun ein spannender Vergleich der erhobenen Daten mit älteren Erhebungen aus dem Pürgschachner Moor, den wir im kommenden Jahr in unserer „Schriftenreihe des Nationalparks Gesäuse“ veröffentlichen werden.

Wir bedanken uns bei den rund 40 TeilnehmerInnen des GEO-Tages 2012 fürs Mitmachen, Forschen, Entdecken und für die gute Stimmung, die den ganzen Tag herrschte!



© Heinz Hudelist



© Ger not Kunz



© Heinz Hudelist



© Heinz Hudelist

 TAMARA HÖBINGER & DANIEL KREINER

Das Projekt HabitAlp CC – Landschaftswandel im Fokus der Forschung

© NP Gesäuse

Tamara Höbinger beim Arbeiten an der 3D-Station

Wie hat sich die Landschaftsstruktur im Gesäuse innerhalb der letzten Jahrzehnte verändert und wie kann man dies quantifizieren? Dieser Frage wird nun im Fachbereich Naturschutz und Naturraum genauer nachgegangen. Landschaften sind einem ständigen Prozess und Wandel unterzogen. Flüsse verändern jährlich durch Hochwässer ihren Uferbereich. Lawinen, Muren und andere natürliche Vorgänge bewirken, dass im Wald offene Flächen vorhanden sind, und auch der Mensch greift durch Nutzung prägend in das Landschaftsbild ein. Durch die flächendeckende Dokumentation der Landschaftsveränderungen im Rahmen des „HabitAlp CC“-Projektes lassen sich diese Veränderungen nun statistisch auswerten und mit anderen Daten aus diesem Zeitraum vergleichen.

Im Jahr 2005 wurde mit einer flächendeckenden, digitalen Luftbildinterpretation (Beschreibung der Landschaft anhand digitaler, hochaufgelöster Luftbilder) von Biotop- und Nutzungstypen im Nationalpark Gesäuse begonnen. Verwendet wurde dabei der standardisierte Interpretationsschlüssel des HabitAlp-Projektes (siehe Infoblock). Der Nationalpark Gesäuse war neben anderen Schutzgebieten wie den Nationalparks Hohe Tauern, Berchtesgaden und dem Schweizerischen Nationalpark, einer der ersten Anwender dieser Methode.

Nach dem erfolgreichen Abschluss des Projektes im Jahr 2006 gibt es nun das

Folgeprojekt „HabitAlp CC“ (CC steht für Change-Check), im Zuge dessen Veränderungen der bereits ausgewiesenen Habitat-Typen, also der Landschaftswandel, erfasst werden.

Im Nationalpark Gesäuse wird derzeit an dem Vergleich der Zustandskartierung 2003 mit der Situation 1954 gearbeitet. Durch den großen zeitlichen Abstand sind die Veränderungen natürlich beträchtlich. Besonders in Waldgebieten zeichnen sich die stark landschaftsprägenden Eingriffe des Menschen, aber auch Auswirkungen natürlicher Vorgänge wie Lawinen und Windwürfe, deutlich ab. An den von Natur aus sehr dynamischen Standorten, also speziell entlang von Flüssen und Schuttrinnen, sind die stattfindenden Prozesse ebenso deutlich erkennbar. Anders sieht die Situation in den höheren Lagen oberhalb der Waldgrenze aus, wo es meist nur wenige Veränderungen in der Vegetation und kaum bauliche Maßnahmen gibt.

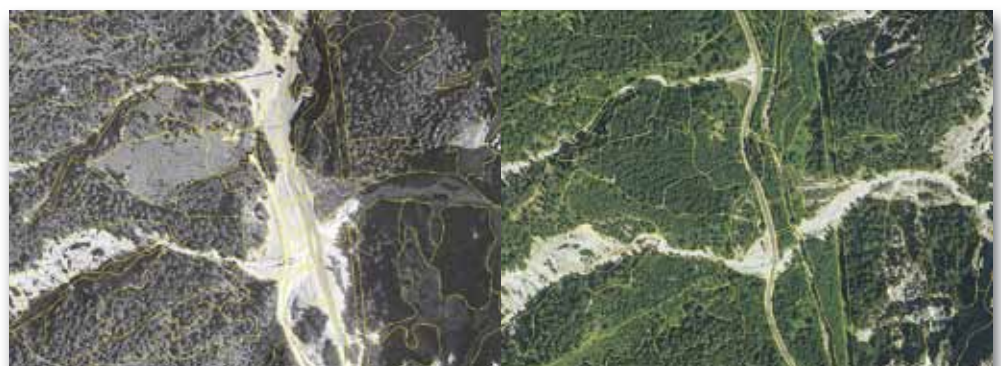
Die Methode

Der Arbeitsablauf der digitalen Luftbildinterpretation umfasst im ersten Schritt die Korrektur der bestehenden Flächen, sodass diese sowohl im Luftbild

HabitAlp – Projektsteckbrief

„Das HABITALP Projekt beschäftigt sich mit der Vielfalt (Diversität) alpiner Lebensräume und hat zum Ziel, langfristige Umweltveränderungen in diesen Lebensräumen standardisiert zu überwachen. Dies geschieht mit Hilfe von Farbinfrarot-(CIR)-Luftbildern. Ein besonderer Schwerpunkt liegt dabei auf der Identifikation und langfristigen Überwachung (Monitoring) von luftbildererkennbaren NATURA-2000-Flächen, im Speziellen auf den in Anhang I der Habitatdirektive genannten Lebensraumtypen. Ziel des HABITALP Projektes ist es, international vergleichbare Daten zur Landschaft der alpinen Schutzgebiete auf Basis von Farbinfrarot-Luftbildern zu schaffen.“

(Zitat www.habit alp.de)



Ein Bildausschnitt aus dem Bereich entlang des Johnsbaches (links Luftbild von 1954, rechts von 2003). Die gelben Linien sind die Grenzen der ausgewiesenen Habitattypen. Entlang des Johnsbaches sind im Bild 1954 noch Teile der ursprünglichen Wildflusslandschaft und die laufenden Verbauungen zu erkennen. Besonders im Talboden haben große Veränderungen stattgefunden. Im Bereich des Waldes sind es vorwiegend forstliche Eingriffe und die Aufgabe der Weidewirtschaft, die zu einem Wandel in der Landschaftsstruktur führten. So sind etwa Flächen mit Jungwuchs von Flächen mit älterer Bestockung abzutrennen.

© Screenshot HabitAlp CC, Tamara Höbinger | Datenquelle Luftbilder: BEV und GIS Steiermark

von 2003, wie auch in jenem von 1954, jeweils nur einen Habitat-Typ beinhalten (z.B. Latschengebüsch, Weidefläche, Mischwald, ...). In weiterer Folge werden die Eigenschaften der Flächen wie etwa die Baumarten und deren Deckungsgrad, Totholzanteil, besondere geologische Strukturen usw. für beide Jahre beschrieben und im Falle von Veränderungen auch Informationen zu den Prozessen, die stattgefunden haben, dokumentiert.

Bei dieser Kartierung wird mit 3D-Stereo-Luftbildern gearbeitet. Dafür benötigt man einen eigenen Arbeitsplatz mit einem 3D-Bildschirm zusätzlich zum normalen Computer-Bildschirm, eine entsprechende 3D-Brille sowie eine spezielle Maus - eine sogenannte „Topo-Maus“. Diese verfügt neben einem Rad zum Einstellen der Höhe des Mauszeigers über dem Boden im 3D-Stereo-Bild der Landschaft über zahlreiche Tasten, mit denen man diverse Bearbeitungsschritte steuert.

Bislang wurde die Durchführung der Luftbildinterpretation an externe Auftraggeber vergeben. Man hat sich im Nationalpark Gesäuse allerdings dazu entschieden, eine eigene 3D-Station anzuschaffen und ausgewählte Mitarbeiter in die Kartierungsmethode einschulen zu lassen. Durch die Investition in die eigenen Strukturen und das eigene Know-How ist man in Zukunft nicht mehr auf externe Bearbeiter angewiesen und hat zudem mit der neuen 3D-Station zahlreiche erweiterte Möglichkeiten der Datenverarbeitung und -darstellung.

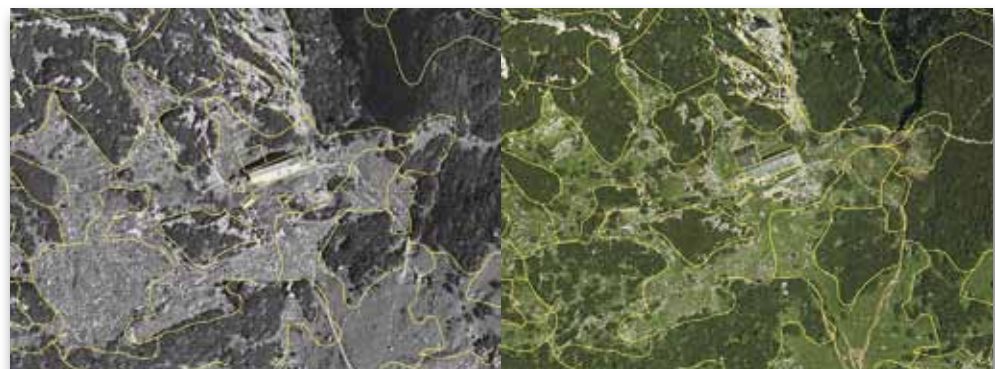
Erste Ergebnisse

Da die flächendeckende Kartierung zum aktuellen Zeitpunkt noch nicht abgeschlossen ist, liegen bislang noch keine vollständigen Ergebnisse vor. Dennoch lässt sich aus der bisherigen Arbeit bereits einiges aussagen. So kann man etwa jetzt schon erkennen, dass es bei den Waldflächen zu erheblichen Veränderungen gekommen ist, zwar nicht, was die Waldbedeckung insgesamt betrifft, sehr wohl aber hinsichtlich der Verteilung der einzelnen Altersklassen bzw. Habitat-Typen innerhalb der Waldflächen.

Die ersten Ergebnisse aus der Veränderungskartierung zeigen bereits, dass sich der Landschaftswandel ab den 1950er Jahren bis hinauf in die ersten 2000er Jahre als äußerst prägend für den Naturraum in den Ennstaler Alpen herausstellt. Diese gewaltigen Veränderungen, vornehmlich



Ein Blick auf die Hesshütte aus dem Jahr 1956 (historische Ansichtskarte) und eine aktuelle Ansicht. Hier hat sich, wie für die hochalpinen Bereiche typisch, relativ wenig in der Landschaft verändert. Es ist bei der Bearbeitung der Flächen daher besonders auf die kleinen Veränderungen, wie bauliche Tätigkeiten im Bereich der Hütte, oder etwa auf die Flächenausdehnung der Latschenfelder zu achten.



Der Bereich um die Hesshütte auf Orthofotos von 1954 (links) und 2003 (rechts). Veränderungen sind in der Infrastruktur, also Wege und bauliche Maßnahmen an der Hütte, zu erkennen. Weiters ist zu erkennen, dass die Bestockung mit Latschen zugenommen hat, was auf eine Veränderung der Landnutzung (geringerer Weidedruck, kein Schwenden) zurückzuführen ist.

bedingt durch eine Extensivierung in der Almnutzung und eine intensivere Waldbewirtschaftung, haben ihre Spuren nicht nur in der Landschaft, sondern auch im gesamten Ökosystem hinterlassen. Das Erbe, das der Nationalpark Gesäuse ab 2002 übernommen hat, ist zumindest in den montanen Lagen ein stark menschlich geprägter Naturraum mit wesentlichen Erschwernissen für eine natürliche Entwicklung. Als ein Beispiel von vielen sei nur der erhöhte Fichtenanteil in den großteils bewirtschafteten Waldflächen genannt, die besonders anfällig für Windwurf und folgende Fichtenborkenkäfer-Massenvermehrungen sind. Aber auch die Degradierung von Böden durch die jahrhundertlange Kahlschlagwirtschaft und anschließende Waldweidewirtschaft ist bei der Entwicklung von naturnahen Waldgesellschaften zu bedenken.

Doch neben dem Blick auf die Entwicklungen in der Vergangenheit wird vor allem auch der Blick in die jüngste Geschichte (2003-2010) und in die Zukunft interessant. Nämlich, wie verändert sich die Landschaft seit

Gründung des Nationalparks? Welche Auswirkungen hat die Umstellung von der klassischen Forstwirtschaft auf ein Waldmanagement mit dem Ziel, langfristig sich selbst überlassene, naturnahe Wälder zu entwickeln? Welche Auswirkungen haben die raschen Veränderungen des Klimas und der Gesellschaft auf die Landschaft? Viele dieser Fragen können in Zukunft durch das umfassende Monitoring und vor allem auch durch die laufende Veränderungskartierung des Nationalparks Gesäuse besser beantwortet werden.

LITERATUR:

HAUENSTEIN, P. 2012: CC-HabitAlp - Change-Check of the habitats in the Alps. Waidgurg, Schweiz.

HOFFERT, H.; ANFANG, C. 2006: Digitale CIR-Luftbildkartierung im Nationalpark Gesäuse - Endbericht. Gem. HabitAlp Interpretation Key II. REVITAL ecoconsult. Nussdorf-Debant, 69 S.

<http://www.habitAlp.de/deutsch/seiten/homedeutsch.htm>
(offizielle HABITALP Seite)



Die Seite der Steiermärkischen Landesforste



© Rudolf Haslinger

„Nur die Ruhe in der Bewegung hält die Welt“ philosophierte der Schweizer Dichter Gottfried Keller im auslaufenden 19. Jahrhundert und brachte damit auf den Punkt, was uns Menschen an der Natur so fasziniert: nämlich die laufende und doch oft kaum sichtbare oder merkbare Veränderung durch ständige Bewegung, die so Stabilität garantiert! So ähnlich kann man die ersten 10 Jahre der Naturentwicklung des Nationalparks, die Veränderung seiner Wälder, Bach- und Flusslandschaften, seines natürlichen Erscheinungsbildes für den Betrachter erklären. Damit ist eigentlich bewiesen, dass wir mit unserem Leitspruch „Zeit für Natur“ so richtig im zeitlosen Trend liegen. Doch von der Schwärmerei zurück zur Realität:

2012 - endlich wieder ein „Normaljahr“

Keine neue Kalamität, kein flächiger Windwurf, kein verheerender Lawinenabgang - klopfen wir auf Holz, dass das vierte Quartal spätherbstlich warm in die Winterruhe wandert und die Natur die ihr zustehende Winterrast genießen kann. Erfreulich entschärft hat sich heuer die Borkenkäfersituation, nicht zuletzt durch sorgsames Legen von Fangbäumen, Entrinden von befallenen Frischholz oder Abtransport stark befallener Stämme. Das Käfer-Schwerpunktgebiet am Scheuchegg wurde durch eine wissenschaftlich begleitete Diplomarbeit eines jungen Forstkollegen und eine Armada an

Schlitzfallen laufend beobachtet. Ob der Respekt vor der Wissenschaft, oder einfach das Fehlen frischen Brutmaterials den Quälgeist „Buchdrucker“ zum Rückgang veranlasst hat, weiß wohl nur er selbst!?



Keinen Rückgang gab es bei unseren waldbaulichen Aktivitäten: Auflichtungen, Durchforstungen und Läuterungen zur Mischungsregulierung und Einleitung der Naturverjüngung standen auf dem Arbeitsprogramm und die Freude des Forstmannes ist jedes Mal groß, wenn dadurch frisches Sonnenlicht die Bodenflora und -fauna so richtig zum „Leben erweckt“. Dass man für solche Umwandlungsbestände ausreichend Geduld und Zeit braucht, weiß schon der Volksmund, wenn er sagt: „Wenn du morgens einen Baum gepflanzt hast, kannst du nicht erwarten, dass er dir mittags schon Schatten gibt!“.



Durchforstung zur Mischungsregulierung und Verjüngungseinleitung

© fuernholzer

Mit einem blauen Auge davongekommen

sind wir heuer im Nationalpark trotz mehrmaliger heftiger Gewitterereignisse und Starkregen. Während nämlich im Johnsbachtal die Seitentäler der Grauwacke von der Sebring über die Ploden stark betroffen waren und den Johnsbach im Tal mit Witterschuttmaterial gefährlich auffüllten, waren die Revierteile im Kalk aufgrund dessen Durchlässigkeit kaum betroffen. Nur kleinere Ausschwemmungen entlang der Mountainbikestrecke und im Weissenbachl mussten saniert werden, sodass die Straßenerhaltung und Schotterentsorgung heuer keinen wesentlichen Kostenfaktor darstellen. In diesem Zusammenhang soll einmal die gute Kommunikation und gemeinsame vorausschauende Planung mit den Kollegen der Straßenverwaltung, der Wildbachverbauung, den Bürgermeistern, der Austria Hydro Power (Kraftwerk Gstatterboden/Hieflau) und der ÖBB hervorgehoben werden, die gemeinsam mit uns und dem Fachbereich Naturschutz und Forschung des Nationalparks das „Schottermanagement“ im Nationalpark Gesäuse erarbeitet haben, einen intelligenten Managementplan zur Vorgangsweise bei der zukünftigen Behandlung anfallenden Witterschutts im Gesäuse.

Von der traditionellen Jagd zum modernen Wildtiermanagement

Unter der tatkräftigen Mithilfe des Berufspersonals der Landesforste, der Nationalpark-Kollegen und des Lebensministeriums ist nunmehr der gordische Knoten gelöst - der Managementplan SCHALENWILD ist fertiggestellt und wurde von der Generalversammlung abgesegnet (sh. dazu Kapitel Schalenwild, S. 30 - 32). Darüber hinaus hat das heurige Jahr aber eine Reihe weiterer - teils skurriler - Vorkommnisse gebracht: so führte der fehlende Jagddruck im Bereich der kleinen Siedlung Gstatterboden dazu, dass sich drei Hirsche, darunter ein altherwürdiger Herr nächtens über die Gemüsegärten und Balkonblumen der Gstatterbodener Bewohner hermachten und das erntefrische Gemüse samt Pelargonienschmuck der Häuser genüsslich und gründlich verspeisten und nur einige Trittsiegel und Losungshäufen als Beweis ihrer Dreistigkeit zurückließen. Nach mehreren misslungenen Vertreibungsversuchen landeten sie schließlich auf dem Abschussplan. Ansonsten fand der planmäßige Brunftbetrieb im Hinterland statt und

konnte beim geführten „Hirschlos'n“ durch Berufsjäger der Landesforste von einer behaglichen Beobachtungshütte aus mit Spektiv und Gucker verfolgt werden. Zu einem regelrechten Geheimtipp haben sich dabei die emotional jagdlichen Führungen und Schilderungen unseres Jägerlehrlings Florian Pointner gemauert, der – fachgerecht und



professionell, angelernt durch Lehrmeister Christian Mayer - mit Leidenschaft und Passion nicht nur den Beruf des Jägers erlernt, sondern ihn auch personifiziert. Die noch ausständigen Pirschen in der Gamsbrunn lassen noch einige spannende Erlebnisse erwarten. Weniger erfolgreich waren da schon die Beobachtungsführungen auf Murmeltiere am Stadelfeld - die dort „eingesessene“ Kolonie dürfte doch aufgrund permanenter Störung durch Wanderer und Touristen im Bestand stark abgenommen haben. Ein Abwandern in ruhigere Gebiete wird die Folge sein. Erfolgreicher und auch sehr begehrt sind nach wie vor die Führungen auf den balzenden Auerhahn oder die verliebten „Spielhahnen“. Majestätisch lebendige Tiere in freier Wildbahn - ein unvergessliches Erlebnis.

Zu einem Vorzeigeprojekt könnte unser Versuch der Verwendung bleifreier Munition im Nationalpark werden. Herkömmliche Bleigeschoße sollen in Zukunft durch Stahlgeschoße ersetzt werden, sodass nur mehr völlig rückstandsfreies Wildbret in den guten Handel kommt.

Eine weitere Auszeichnung für unsere Qualitätsschiene „XEIS-Edelwild“, die mit ihren prämierten Produkten unseres Nationalpark-Partners Robert Pfeiler und dem gesunden und bestens zubereiteten Frischfleisch in der gehobenen Gastronomie der Region das Attribut „Genussregion XEIS-Edelwild“ ermöglicht hat. Wir sind stolz auf unsere Erfolge bei der Vermarktung und Verarbeitung von Wildbret!



Rundum erneuert - unsere Tourismuseinrichtungen

Bestens eingelaufen hat sich unser Campingplatz „Forstgarten“ bei der Gstatterbodener Brücke, der nun auch jeden Freitag bei „Lagerfeuerromantik“ mit regionalen Schmankerln Wissenswertes zum Nationalpark anbietet. Wem die Spannung noch zu gering ist, kann bei einer anschließenden Nachtwanderung mit einem geschulten Ranger seine Neugier stillen oder untertags die neue Mountainbikestrecke vom Campingplatz rechtsufrig der Enns bis zum Kraftwerk testen. Eine familienfreundliche Alternative zur schweißtreibenden Hochscheiben-Tour. Egal: Bei beiden Touren lohnt sich ein kulinarischer Abschluss im Nationalpark-Pavillon bei gut bürgerlicher Küche und bekannt großen Portionen. Der neue „Partner-Shop“ animiert zum Erwerben von kleinen Erinnerungsgeschenken aus der Nationalpark-Region. Wer noch mehr über die Leistungen des Betriebes Landesforste im Nationalpark wissen möchte, kann einfach unsere neue Homepage www.landesforste.at besuchen und nachschauen, wo noch weitere Kraftplätze im Nationalpark zu finden sind, um mit der Seele zu baumeln oder einfach sich Zeit zu nehmen - Zeit für Natur !

Mit Forstmannsgruß,
Ihr Forstdirektor Andreas Holzinger



 ANDREAS HOLZINGER

SCHALENWILDMANAGEMENT im Nationalpark Gesäuse



© Werner Steitz

Der abwechslungsreiche Lebensraum für Schalenwild im Gesäuse

Das Gebiet der Steiermärkischen Landesforste zwischen Admont und Hieflau, St. Gallen und Johnsbach war seit vielen Jahrzehnten neben der Besiedlung und forstlichen Nutzung auch traditionelles Jagdgebiet, in dem Berghirsche, Gämsen und Rehe, aber auch Raufußhühner, Fuchs, Marder und Flugwild entlang der Enns in verpachteten Revieren gehegt und bejagt wurde. Mit der Gründung des Nationalparks 2002 liefen die Jagdpachtverträge im Planungsgebiet aus und musste die Bejagung von einem gewinnorientierten Pachtbetrieb schrittweise auf ein Nationalpark-konformes Schalenwildmanagement umgestellt werden. Keine leichte Aufgabe, aber eine Sollvorgabe für das Jagd- und Forstpersonal der Steiermärkischen Landesforste.

Rechtliche und ökologische Rahmenbedingungen

Die umfangreiche Judikatur (Nationalpark-Gesetz, Verordnungen, Nationalparkplan, Forst- und Jagdrecht, etc...) sowie die IUCN-Richtlinien für Nationalparks der Kategorie II gaben den rechtlichen Rahmen vor und so wurde in einem mehrjährigen gemeinsamen Prozess zwischen Lebensministerium, Nationalpark und Steiermärkischen Landesforsten - aufbauend auf dem

„Leitbild für das Management von Schalenwild in Österreichs Nationalparks“ und der langjährigen Erfahrung der Berufsjäger - der nun vorliegende **Managementplan für Schalenwild** erstellt.

Unter Berücksichtigung der Zielvorgaben des Nationalparks und wildökologischer Erkenntnisse beginnt im Frühjahr die Aufgabenerfüllung des beedeten Berufspersonals - Jäger und Forstleute - mit der Wildstandsählung und

darauf aufbauend der Erstellung der Abschusspläne, die - nach dem Steiermärkischen Jagdgesetz verpflichtend - der Behörde vorgelegt und von dieser genehmigt werden müssen. Diese transparente Vorgangsweise, die Erfüllung der Abschusspläne, Respektierung waidmännischer Tradition und die ständige Kommunikation mit den Nachbarrevieren lässt eine hohe Akzeptanz für die neue Vorgangsweise im Nationalpark erwarten.



Das Gamswild - die charakteristische Wildart der Gesäuseberge

Hoch gesteckte Ziele und Wege dorthin

Zu den grundlegenden Zielen des Managements im Nationalpark gehört es, letztlich auf 75 % der Nationalparkfläche natürliche Abläufe zuzulassen oder anders formuliert, die erforderlichen Eingriffe auf ein Viertel der Fläche zu beschränken. Für die dadurch entstehende **Wildruhezone** ist aber ein hoher Preis erforderlich - demnach müssen der Abschuss, die Hegemaßnahmen und Einflussnahme auf kleiner Restfläche durchgeführt werden, dort, wo auch waldbauliche, almwirtschaftliche Maßnahmen, die

Besucherlenkung und letztlich Verkehr und Geschäftsleben nebeneinander ablaufen. Aus dieser Gratwanderung wird eine konsequente **Zonierung, wildökologische Raumplanung** und Besucherlenkung verständlich. Eine wesentliche Bildungsaufgabe ist auch die **Beobachtung** und **Erlebarmachung** für den Gast, für Schülergruppen und Fotografen. Dafür haben sich Reviereinrichtungen, wie Beobachtungshütten und Hahnenschirme bewährt, die eine für beide „Partner“ - Wildtier und Beobachter - stressfreie Situation ermöglichen.



Der balzende Auerhahn ebenso...



Von der getarnten Hütte aus können Wildtiere in ihrem Habitat beobachtet und fotografiert werden.



...wie der König der Wälder, der Rothirsch



© Rudolf Haslinger

Aufgelassene Rehütterung in der Hochlage

Naturverjüngung als das Maß der Dinge

Dort, wo die derzeitige Baumartenmischung und Struktur der Wälder noch nicht der gewünschten Naturwaldentwicklung entspricht und starker Verbissdruck, zum Beispiel durch Rehwild eine Umwandlung fichtenreicher Wälder in gesunde Mischbestände verhindert oder verzögert, müssen unkonventionelle Maßnahmen ergriffen werden:

So sollen in einem Zeitraum von nur mehr wenigen Jahren alle Rehütterungen ersatzlos aufgelassen werden und dadurch die Rehe in äsungsreichere Bestände ins Tal wechseln und dort durch Aufnahme von Prossäsung überwintern.

Ähnlich wie beim Gamswild werden strenge Winter höhere natürliche Ausfälle schwächerer Stücke fordern. Die natürliche Selektion bei Gams- und Rehwild ist aber letztlich auch eine Überlebenshilfe für Tanne, Buche Ahorn oder andere verbissattraktive Baumarten.

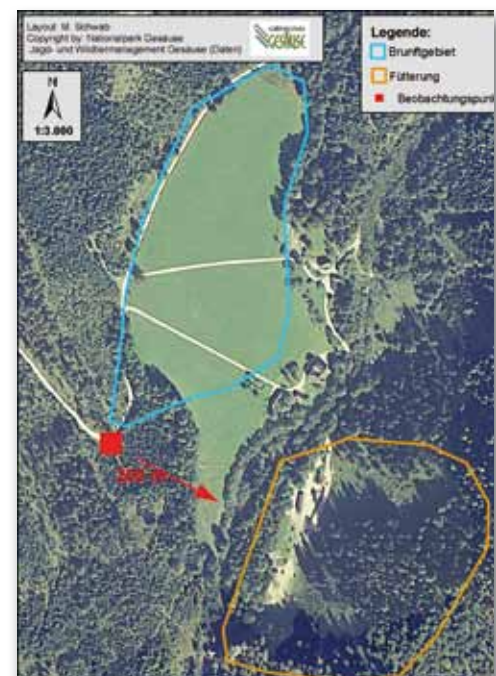
Ein weiteres Ziel des Nationalparks ist

es, natürliche **Überwinterungsräume** zu schaffen, um z.B. Rotwild möglichst schadensfrei zu überwintern. Solange aber außerhalb des Parks diese Winterlebensräume nicht zugänglich sind (Besiedlung, Verkehrsinfrastruktur, intensive Landwirtschaft), ist ein kontrolliertes Überwintern durch Fütterung des Rotwildes im Nationalpark notwendig.

Alle Managementmaßnahmen im Nationalparkgebiet werden durch ein fundiertes **Monitoring** des Schalenwildes und seiner Wechselwirkungen mit dem Lebensraum begleitet.

Der vorliegende Managementplan definiert und regelt das dafür erforderliche Instrumentarium, ist das Ergebnis der Erfahrungen aller Fachbereiche und der Praxis des Forstbetriebes aus den letzten zehn Jahren und soll letztlich für weitere zehn Jahre Leitlinie und Richtschnur für ein ökologisches Wildmanagement sein.

Der Fachbereichsleiter für Wald- und Wildmanagement



Nationalpark Partner



Der Nationalparkdirektor zu Besuch bei Johanna und Martin Blasl BIOHOF&KÄSEREI GRABENBAUER

„In meiner Anfangszeit als Nationalparkdirektor war ich überrascht über die Vielfalt der Partnerbetriebe. Viele habe ich in der Zwischenzeit bei Veranstaltungen oder Sitzungen kennen gelernt, andere möchte ich in nächster Zeit besuchen und in den folgenden Ausgaben unseres Magazins vorstellen.“

Herbert Wölger



Herbert Wölger mit Martin und Johanna Blasl

Johanna und Martin bewirtschaften den Grabenbauerhof in Weißenbach seit Oktober 2011 im Vollerwerb. Zur Zeit gibt es 304 Tiere zu versorgen, 260 davon sind Mutterschafe. Die Rassen „Ostfriesisches Milchschaaf“ und „Lacon“ eignen sich hervorragend für die Zucht,

wobei der Milchertrag pro Tier und Jahr ca. 400 – 450 Liter beträgt. Aus der Bio Schafmilch wird Frischkäse hergestellt, der Staz (Weichkäse ähnlich wie Feta) und Joghurt.

Wenn Anfang Februar die „Lammsaison“ beginnt, haben Johanna und Martin alle Hände voll zu tun. Bis zu 550 Lämmer werden von den Muttertieren geworfen und müssen versorgt werden. In der Käserei am Hof herrscht von Anfang April bis Mitte September Hochbetrieb. In dieser Zeit werden nicht nur die Schafmilchprodukte in traditioneller Weise hergestellt, sondern auch Führungen mit Käseverkostung angeboten. Wenn's im Herbst a bisserl ruhiger ist am Hof, genießen die beiden die Zeit mit ihrem kleinen Sohn Lukas und schmieden bereits wieder Pläne für das kommende Jahr.

Biohof Grabenbauer Familie Blasl

Bichl 6
8932 Weissenbach/Enns
Tel.: 0664 / 404 62 91
Email: m-g.blasl@aon.at
www.grabenbauer.istsuper.com



Herbert Wölger und Johanna Blasl in der Käserei

Erhältlich sind die Bio Schafprodukte von Anfang April - Mitte September ab Hof, sowie in den Landmärkten in der Umgebung, in einigen Geschäften und Bio-Läden.



Johanna Blasl und Herbert Wölger beim Besichtigen des Schafstalles

Saftige Schmankerln mit Gold veredelt



Landesprämierung der steirischen Landwirtschaftskammer

Heuer wurden erstmals in der Aula der Alten Universität in Graz neben Rohschinken auch Wild-Raritäten prämiert. Die Fleischerei Pfeiler in Landl konnte gleich zwei Goldmedaillen für ihre Xeis-Edelwild Produkte erringen.

Herzliche Gratulation!



© Archiv Nationalpark Gesäuse

Da geht wieder die Post ab!



Bei der Renovierung der Zimmer haben wir uns mit Liebe zum Detail bemüht, die wertvollen Spuren der Geschichte des Hauses zu erhalten und mit heutigem Komfort zu vereinen.

Entstanden sind dabei großzügige Gästezimmer mit Themencharakter und Wohlfühlambiente.

Nach einem Jahr schweißtreibender Umbauzeit aus dem Dornröschenschlaf wiedererweckt. Mit viel Liebe zum Detail und Sinn für Kombination von Altbestand und Neuanstrich haben wir das traditionsreiche Haus am Marktplatz in Altenmarkt bei St.Gallen renoviert. Dabei entstand ein Gasthof mit drei gemütlichen Stuben und einem wunderschönen Veranstaltungssaal. Der altehrwürdige Gasthof Post ist seit 500 Jahren ein Wirtshaus sowie Herberge und wird nun von uns seit zwei Jahren als Restaurant und kleines Hotel familiär geführt. Ein wahres Kulturgut mitten im Dorf. Seit Jahrzehnten tief verwurzelt in der Region. Das spiegelt sich auch in unserer „echt regionalen“ Küche wider. Wir veredeln beste Produkte aus der Umgebung zu traditionellen Schmankerln mit Pfiff - am besten spontan und kreativ - wie wir eben sind. „Ein Gruß aus der Küche!“

Lieferanten - wir kennen unsere Lieferanten persönlich

Schwein: Gustino-Schweine vom besten Fleischer, den wir kennen, Fritz Fechter

Rind: Weltklasse Rindvieh von der Simandlalm

Wild: je nach Waidmannsheil, aus der Genuss Region Gesäuse Wild

Fisch: Forelle von Familie Köttl - Buchau

und Xeis-Alpenlachs aus der Oberlaussa

Gemüse: von Franz Steiner, dem flottesten Gemüselieferanten weit und breit

Schafkäse: Familie Blasl - Weissenbach/E.

Apfelsaft und Most: Familie Veitlbauer - Weißenbach/E.

Eier: Familie Veitlbauer - Weißenbach/E.

„Alles zu seiner Zeit, nicht alles zu jeder Zeit!“ Essen, trinken & genießen in bester Gesellschaft.

Gasthof Post-Altenmarkt Familie Forster-Hadzic

Markt 20

8934 Altenmarkt bei St. Gallen

Naturpark Steirische Eisenwurzen

Tel.: 03632/20484

Mobil: 0664/132 4401

www.gasthofpost-altenmarkt.at



Familie Forster-Hadzic



Herzlich willkommen im Hotel „die Traube“



*Als das „ERSTE HAUS AM PLATZ“
direkt neben dem weltberühmten
Stift Admont mit seiner weltgrößten
Stiftsbibliothek sind wir ein perfekter
Ausgangspunkt für Ihren erlebnisreichen
Urlaubstag! Ob Bewegung in der Natur
oder Kunst und Kultur ...!*

Kaffeegenuss...

...beim Treffen mit Freunden und
Bekannten in gemütlicher Atmosphäre.

Seminar.

Lerngenuss...

...im kleinen Rahmen - denn Seminare
weitab vom Alltagsstress fördern kreative
Prozesse, frische Ideen und Erfolge.

Feierlichkeiten.

Genussvoll feiern...

...in unserem Saal mit 120 Sitzplätzen.
Unsere 33 Zimmer sind alle sehr
komfortabel und individuell eingerichtet,
wobei die Ausstattung Dusche oder Bad
und WC, TV, Telefon und Zimmersafe
umfasst. Alle Zimmer haben Gratis-WLAN
Internetzugang und für Besucher ohne
eigenen Laptop haben wir auch einen
Gäste-PC.

Für Gruppen ab 20 Personen bieten wir
auch Halbpension an – bitte anfragen!
Die 68 Betten sind aufgeteilt in Ein-, Zwei-
und Dreibettzimmer, es sind aber auch
Zusatzbetten und bei Bedarf Gitterbetten
vorhanden. Durch den Einbau eines
Personenliftes wurde auch auf ältere
und gehbehinderte Menschen Rücksicht
genommen. Für Gäste mit Hunden stehen
geeignete Zimmer zur Verfügung.

Im Haus befindet sich ein Cafe/Bistro mit
einer einladenden Terrasse, wo man den
herrlichen Urlaubstag ausklingen lässt.
Für Weingenuss sorgt die hauseigene
Vinothek, ein gutes Glas Wein kann hier
genauso wie auch in unserer traditionellen
„Ennstaler Trachtenstube“ aus dem Jahre
1935 genossen werden, dazu servieren wir
passende kleine Schmankerln und unsere
beiden ausgebildeten Sommeliers beraten
Sie gerne fachkundig.



Familie Feuchter und Team

Hotel „die Traube“

Familie Feuchter

Hauptstraße 3

8911 Admont

Tel.: + 43 3613/2440 0

Fax: + 43 3613/2440 6

E-Mail: info@hotel-die-traube.at

www.hotel-die-traube.at



Hotel „die Traube“ mit einladender Terrasse

Neue „Xeiss-Produkte“



Neben einer Reihe von „alten Xeiss-
Produkten“, die ich in den nächsten
Ausgaben vorstellen möchte, gibt es
wieder zwei neue Kreationen:

Das Xeiss-Bischerl, entworfen und
liebevoll hergestellt von Sabine Zechner,
Blumenstube Sabine in Hall.

Die Haarpflegeserie Xeiss-line, entwickelt
von Barbara Atzlinger, Hair + Style,
Friseursalon in Admont.



*Xeiss-Bischerl
Blumenstube Sabine*



*Xeiss-line
Friseursalon Admont*

Haus Mafalda

Man nehme einen Iren und eine Wienerin, die nach einer fünfjährigen Suche nach einem Platz zum Leben eine kleine Frühstückspension in Admont entdecken und bekomme zwei glückliche Menschen, die hier ein neues gemeinsames Zuhause gefunden haben.

Mitten in der Natur fühlen sich Michaela und Stephen abseits vom Massentourismus nun schon seit zwei Jahren sehr wohl und arbeiten hart daran, ihren Gästen einen

angenehmen Aufenthalt zu ermöglichen. Neben einem ausgiebigen Frühstück, einer gemütlichen Atmosphäre und Zimmern zum Wohlfühlen, können die beiden auch schon einige Auskunft über schöne Wanderungen oder Radtouren in der Region geben. Durch verschiedene Projekte gemeinsam mit dem Nationalpark haben Michaela und Stephen dessen Ideen und Philosophie schätzen gelernt und sind auf dem Weg, ihr Haus in eine ökologischere Richtung zu lenken.



Wanderer, Radfahrer, Tourenger und alle anderen Naturliebhaber sind immer herzlich willkommen!

Michaela Tomsich und Stephen Shortall
Obere Bachgasse 75
8911 Admont
Tel.: 03613/205 15
Mobil: 0650/432 53 39 u. 0676/703 29 10



Haus Mafalda



Gemütlich wohnen



Michaela & Stephen

Nationalpark Schutzhütten - Wir sind für Euch da:



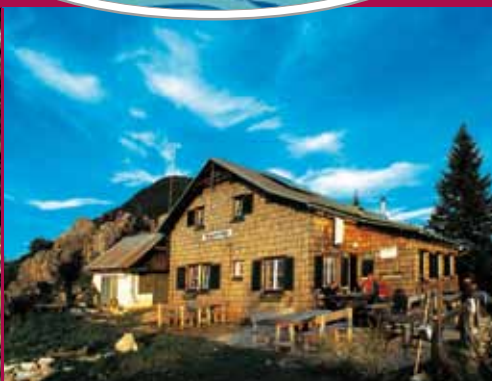
Admonter Haus

Mitte Mai - Ende Oktober
Tel. 03613 / 35 52 oder 0680 / 121 23 95



Haindlkarhütte

Anfang Mai - Mitte Oktober
Tel. 0664 / 114 00 46



Ennstalerhütte

Mitte Mai - Ende Oktober
Tel. 0664 / 490 17 37

Sommerbetrieb
von Mitte Mai - Ende Oktober
(je nach Schneelage)

Sommerbetrieb
von Mitte Mai - Ende Oktober
(je nach Schneelage)

Sommerbetrieb
von Mitte Mai - Ende Oktober
(je nach Schneelage)

Nationalpark Schutzhütten - Wir sind für Euch da:



Ardning Alm Hütte

Winter- und Sommerbetrieb
Tel. 03612 / 30 709



Buchsteinhaus

Anfang Mai - Ende Oktober
Tel. 03611 / 284 oder 0676 / 750 13 38



Mödlinger Hütte

Mitte Mai - Ende Oktober
Tel. 0680 / 205 71 39 oder 0664 / 183 56 70

05.12.2012

MUSIKANTEN-STAMMTISCH

Es sind alle herzlich eingeladen,
die gerne musizieren, singen,
paschen oder zualosn!
19:00 Uhr

09. Dezember 2012

Advent auf der Alm mit „Mitanaund“
17:00 Uhr

29. Dezember 2012

„DIE 3“ spielen s'Joar auss
19:00 Uhr

27. Jänner 2013

Mondschein-Schitour
19:00 Uhr

25. Februar 2013

Mondschein-Schitour
19:00 Uhr

27. März 2013

Mondschein-Schitour
19:00 Uhr

Weitere Termine auf
www.ardningalm.at

Sommerbetrieb
von Anfang Mai - Ende Oktober
(je nach Schneelage)



30. Dezember 2012 - 13. Jänner 2013
Winterbetrieb

30. Dezember 2012
Eisstockschießen Gaishorn - Johnsbach

Sommerbetrieb
von Mitte Mai - Ende Oktober



Daniel mit Luis



Heßhütte

Ende Mai - Ende Oktober
Tel. 0664 / 430 80 60

Nachbarschaftshilfe

**Ardning Alm Hütte bedankt sich
beim Admonter Haus**

Herzlichen Dank an Daniel Zimmermann
vom Admonter Haus, der uns letztes Jahr
im Dezember nach Karls Knie-OP
tatkräftig unter die Arme gegriffen hat.

Danke natürlich auch an Daniela und
den kleinen Felix für's „Ausleihen“ und
dir Daniel für die „Nachbarschaftshilfe“!

Karin, Karl und Luis

Sommerbetrieb
von Ende Mai - Ende Oktober

CHRISTIAN FORSTNER

Themenweg Grabnerstein Lehrreiches Wanderziel der Gesäuseregion

© Ernst Kren

Die Region Admont-Gesäuse ist seit Herbst dieses Jahres um eine Attraktion reicher: Der neu gestaltete Themenweg auf den Grabnerstein und zum Admonterhaus wurde im September eröffnet. Beginnend beim Parkplatz Buchau, der als Ausgangspunkt für Wanderungen zu Grabneralm und Admonterhaus und weiter in die Haller Mauern dient, begleitet der neu gestaltete Themenweg den Wanderer mit interessanten Informationen bis zum Gipfel des Grabnersteines und entlang des Weges zum Admonterhaus. All jenen, die diese Region in den letzten Jahren erwandert haben, dürfte der alte Almlehrpfad der Grabneralm bekannt sein. 1998 von der Landwirtschaftlichen Fachschule Grabnerhof errichtet, konnte man sich auf 10 Tafeln entlang des Steiges über Daten und Fakten zur Almwirtschaft und über Fauna und Flora informieren. Die Witterungsbedingungen, allen voran die intensive Sonnenbestrahlung haben den Tafeln sehr zugesetzt, sie waren ausgebleicht, teilweise kaum mehr lesbar und zum Teil auch fachlich nicht mehr auf dem neuesten Stand. Es war daher an der Zeit, diese Tafeln zu erneuern. Gleichzeitig wurde aber auch eine Erweiterung angedacht, die schlussendlich mit kompetenten Partnern

umgesetzt wurde. Der Nationalpark Gesäuse startete vor einigen Jahren das Projekt „Nationalparkpartner“, eine Kooperation von Betrieben, Schulen und Institutionen der Region. Und so war es naheliegend, mit diesen Partnern das Projekt Themenweg umzusetzen. Ausgehend von den 10 Tafeln zum Thema Almwirtschaft, die vom Grabnerhof aktualisiert wurden, konnten fünf Tafeln zum Thema Forstwirtschaft, gestaltet von den **Steiermärkischen Landesforsten**, drei Tafeln über die Vegetation, zusammengestellt vom Team des **Nationalparks Gesäuse**, zwei Tafeln, die sich mit Reh-, Gams- und Rotwild auseinandersetzen, gestaltet von der **Hauptschule Admont**, eine Tafel über Verhaltensregeln im Wald und in der Natur von der **Volksschule Hieflau** und zwei Tafeln, dem Alpinismus zugeordnet, gestaltet vom **Alpenverein**, in den Themenweg zusammengefasst werden. Die letztgenannten Tafeln beschäftigen sich mit dem Alpinismus in der Region Admont - Gesäuse und mit der Geschichte des Admonterhauses. Weiters wird am Beginn des Weges ein Überblick über die einzelnen Anstiege und Ziele gegeben, und vor der Grabneralm kann sich der interessierte Wanderer über die Namen

der umliegenden Berge informieren. Die inhaltliche Gestaltung dieser Tafeln und das Layout des gesamten Themenweges, immerhin 25 Infopunkte, übernahm in dankenswerter Weise Ernst Kren, der als Betreiber der Medien Manufaktur Admont für bekannt gute Qualität bürgt. Mit der sehr gut besuchten Eröffnung des Themenweges im Rahmen unseres „Bergfestes“ am 29. September sind nun alle Arbeiten am Themenweg abgeschlossen. Ich darf mich daher auch in diesem Rahmen bei allen mitwirkenden Partnern bedanken und hoffen, dass sich der neue Themenweg eines regen Zuspruches interessierter Wanderer erfreut.



Wege ins Freie.

ACCESS₂MOUNTAIN macht mobil



Anlieferung der brandneuen Elektro-Mopeds

Mobilität hinterlässt Spuren, wobei die Art der Fortbewegung über die ökologische Gestalt des hinterlassenen Abdrucks entscheidet. Mit der GSEISPUR sollen in Zukunft vermehrt sanfte Spuren durch den Nationalpark Gesäuse gezogen und das GSEIS PUR erlebt werden.

Ein Beitrag über Moped-Workshops, Smartphone-Apps und eine regionale Plattform, die die sanft-mobilen Angebote verknüpfen soll...

Was passiert denn eigentlich auf einem Moped-Workshop? Diese Frage stellten sich zu Beginn wahrscheinlich auch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Impulsveranstaltung im Juli dieses Jahres, die Elektromobilität hautnah erlebbar machen wollte. In Kooperation mit der deutschen Firma emco, einem der derzeit führenden Hersteller von E-Rollern, konnten Beherbergungs- und Gastronomiebetriebe der Region mehrere Elektrofahrzeuge nach Herzenslust ausprobieren und sich gleichzeitig über technische Details sowie Fördermöglichkeiten informieren. Stark im Antritt und beinahe lautlos begeisterten vor allem die E-Roller, sodass sich ein Kern-Team an Nationalpark Partnerbetrieben - allen voran die Heiswirte - kurzerhand entschloss, 9 Fahrzeuge anzuschaffen. Nach intensiven Verhandlungen mit dem Hersteller wurden Ende September die brandneuen Mopeds im einheitlichen Nationalpark-Design

geliefert. Ab Frühjahr 2013 werden diese und noch weitere E-Roller den Gästen der Nationalpark- und Naturparkregion zum Verleih und im Rahmen von kulinarischen Packages zur Verfügung stehen. Die Elektro-Mopeds sollen jedoch nur am Beginn einer Schritt für Schritt entwickelten Produktpalette an sanft-mobilen Angeboten in der Region Gesäuse-Eisenwurzen stehen. Dabei sind der Kreativität keine Grenzen gesetzt: Ob mit Rad, Öffi, Boot, Pferd oder doch zu Fuß, sämtliche Einzelinitiativen werden unter einer Mobilitätsplattform, der GSEISPUR, zusammengefasst und mit einer schlagkräftigen Wort-Bild-Marke versehen. Demgemäß bilden die Elektro-Mopeds das erste Produkt, die GSEISMOPEDSPUR. Dazu passendes Logo und Corporate-Design, die einer solchen Marke erst Leben einhauchen, sind am Ende ihrer Entwicklung und werden in Kürze präsentiert. Als Leitprodukt der Mobilitätsplattform GSEISPUR arbeitet der Nationalpark Gesäuse in Kooperation mit dem Tourismusverband Alpenregion Nationalpark Gesäuse intensiv an der Entwicklung eines umfassenden Mobilitätsservice, welches Gästen und Einheimischen flexible Mobilität abseits des privaten PKW ermöglichen soll. Ohne an dieser Stelle Details verraten zu können, wird es sich voraussichtlich um ein bedarfsgesteuertes Taxisystem in Kombination mit anderen Bedienungsformen handeln, was unter

den gegebenen Rahmenbedingungen und Mitteln eine sehr große Herausforderung darstellt.

Schaltzentrale und vereinigendes Instrument der GSEISPUR werden eine selbstorganisierende Internet-Plattform und eine darauf abgestimmte Smartphone-Application sein. Mit Hilfe dieser maßgeschneiderten Entwicklungen wird es Plattform-Partnern möglich, ihre sanft-mobilen Angebote (insbesondere das Taxisystem) zu organisieren und den Gästen der Region zugänglich zu machen.

Sämtliche, hier genannte Inhalte sowie Aktuelles zum Projekt ACCESS₂MOUNTAIN finden Sie auf der Projekt-Website <http://www.access2mountain.eu>

Für Fragen und Informationen zum Regionalprojekt steht Ihnen David Osebek unter david.osebek@nationalpark.co.at gerne zur Verfügung.



Dieses Projekt wird im Rahmen des South East Europe Programms umgesetzt und durch EFRE Mittel kofinanziert.

 MARTIN HARTMANN

Als Ranger im Nationalpark Gesäuse unterwegs – Beruf und Berufung

© Heinz Hudelist

Zehntausende Besucher erleben weltweit Tag für Tag die Faszination ursprünglicher Natur in einem der über 4000 Nationalparks. Zunächst hauptsächlich mit dem Augenmerk auf die Bewahrung natürlicher Ökosysteme oder einzelner Tier- und Pflanzenarten gegründet, erfüllen diese Gebiete zunehmend auch wichtige sozioökonomische Aufgaben, etwa durch die Bereitstellung von Bildungs- und Erholungsmöglichkeiten, oder durch regionale Entwicklungschancen für das angrenzende Umland. Die Möglichkeit, Ruhe und Entspannung inmitten einer beeindruckenden Landschaft zu finden, aber auch die Wissensvermittlung über die Besonderheit natürlicher Abläufe und Prozesse sind heutzutage wohl die vorrangigen Beweggründe für den Besuch des jeweiligen Schutzgebietes. Gewöhnlich sind dabei Nationalpark Ranger die ersten und oft auch die einzigen Mitarbeiter der Nationalpark-Verwaltung, mit denen man als Besucher in Kontakt gerät. Gleichsam als „menschliches Antlitz“ des Parks repräsentieren sie in einer Person sowohl die Sicherstellung der Einhaltung der entsprechenden gesetzlichen Grundlagen als auch die Bereitstellung von Informationen durch spannende

Vermittlungstätigkeit und nicht zuletzt eine Hilfestellung im Falle unvorhergesehener Vorfälle oder Notsituationen. Alle Nationalpark Ranger vereint letztendlich auch der gemeinsame Wunsch, anderen Menschen die Faszination und Kostbarkeiten intakter Naturlandschaften näher zu bringen und Besucher für die Einzigartigkeit der heimischen Nationalparks zu sensibilisieren.

Von all jenen, die zum Teil seit vielen Jahren für den Nationalpark Gesäuse tätig sind, möchten wir an dieser Stelle stellvertretend zwei Nationalpark Ranger vorstellen. Sie haben vielen „großen und kleinen“ Besuchern das Gesäuse auf unterschiedlichste Weise näher gebracht und ihnen unvergessliche Stunden inmitten einer der schönsten Landschaften Österreichs beschert: Reinhard Thaller und Heinz Hudelist!



© Reinhard Thaller

Reinhard Thaller verbindet das schönste Hobby der Welt - die Fotografie - auch beruflich mit dem Nationalpark Gesäuse.

Reinhard Thaller wurde 1965 in Landl geboren und besuchte zunächst die Holzfachschule in Hallstatt. Die praktische Ausbildung einerseits, sein „Hauptberuf“ als Besitzer einer Landwirtschaft in Landl, aber auch seine von Kindesbeinen an gehegte Liebe zur Natur machen ihn zu einem klassischen Allround-Talent im Ranger-Berufsstand. Dass Reinhard nebenbei auch noch die Fotografie als Hobby für sich beanspruchen kann und zahllosen Schmetterlingen, sonstigen Insekten, Orchideen und besonderen Landschaftsstimmungen auf der Spur ist, macht ihn mittlerweile zu einem wertvollen, unentbehrlichen Mitarbeiter in der Besucherbetreuung. Als besonderes „Steckenpferd“ hat sich dabei in den letzten Jahren auch die Nationalpark Partner-Volksschule Hieflau herausgestellt, an der Reinhard schon so manchen Schüler und so manche Schülerin von der ersten bis zur vierten Klasse begleitet und ihnen die Besonderheiten des heimatischen Nationalparks nähergebracht hat. Seine Beweggründe, im Nationalpark Gesäuse als Ranger tätig zu sein, fasst er mit folgenden Worten zusammen: „Für mich war von Beginn an ein wesentliches Motiv Ranger zu werden,

sich im Nationalpark aktiv einbringen zu können. Gerade in der Anfangszeit gab es ja durchaus noch kritische Stimmen und ich dachte mir, wenn man dabei ist, gewinnt man viel eher die richtigen Eindrücke und hat die Möglichkeit, Informationen aus erster Hand zu erhalten und weitergeben zu können. Natürlich war es mir auch wichtig, Besuchern – und da vor allem Kindern – die Schönheit unserer Naturlandschaft näher zu bringen!“

Mit der Zeit gelang es Reinhard Thaller auch, seine persönlichen Schwerpunkte und Interessen in die Bildungstätigkeit einfließen zu lassen: „Im Laufe der Jahre konnte ich dem Thema Fotografie und Orchideen einen immer größer werdenden Raum widmen - dort wo man seine eigenen Interessen besonders gelagert hat, gelingt es natürlich auch, in einem großen Ausmaß die Begeisterung auf die Besucher überspringen zu lassen. Dass dabei vor allem in der letzten Zeit dem Thema „Naturfotografie“ solch breiter Raum gewidmet wird, freut mich als Fotografen besonders. Und es ist schön, wenn man sieht, wie stark diese Angebote von unseren Gästen auch nachgefragt werden...“. Nach einer besonders eindringlichen Situation gefragt, erzählt Reinhard von einem

Erlebnis mit der Volksschule Leibnitz vor einigen Jahren: „Wir waren mit der Klasse auf einer Almwanderung unterwegs, als sich der Himmel immer mehr verdunkelte. Gerade rechtzeitig schafften wir es, die nahe gelegene Kölbl-Alm aufzusuchen, als um uns herum die Welt unterzugehen drohte. Ein Blitz nach dem anderen, die Donner rollten heran... und wir alle in der behaglichen Stube, in der das Herdfeuer prasselte! Als mein Kollege Ernst Röck die Gitarre hervorholte, ein Gstanzl und ein Lied nach dem anderen mitsamt der Klasse ertönten und zuletzt auch noch eine riesige Pfanne mit dampfendem Kaiserschmarrn in die Mitte gestellt wurde, war die Seligkeit der Schüler und Schülerinnen perfekt!

Einige Tage nach dem Erlebnis erhielt ich von der gesamten Klasse eine Mappe mit vielen persönlichen Erinnerungen und Dankeschreiben an dieses unvergessliche Erlebnis!“ Bis heute sind die vielen Rückmeldungen der Gäste eine besonders wichtige und wertvolle Bestätigung für seine Arbeit als Nationalpark Ranger: „Unsere Aufgabe ist eine der schönsten der Welt – Besucher und Besucherinnen für die Wunder der Natur zu begeistern! Und wo könnte dies besser gelingen, als hier, inmitten des Nationalparks Gesäuse?“



Heinz Hudelist

Heinz Hudelist ist hingegen ein Ranger „jüngeren Datums“. Über Umwege gelangte der gebürtige Villacher in den Nationalpark Gesäuse, wo er im Jahr 2009 seine Ausbildung absolvierte und ebenso wie Reinhard Thaller mittlerweile zu den nicht mehr wegzudenkenden „lebendigen Visitenkarten“ des Nationalparks Gesäuse zählt. Auch für ihn war und ist

die Beschäftigung mit der Natur- und Landschaftsfotografie ein wesentlicher Zugang zu den Naturjuwelen unserer Landschaft. Anders als bei Reinhard begleitete ihn die Fotografie jedoch die letzten 25 Jahre hauptberuflich. Nun jedoch hat er das ursprüngliche Studio mit dem Atelier der Natur vertauscht und sich seinen Traum erfüllt. Im oberösterreichischen Grünau im Almtal darf er einen verwunschenen Landsitz sein Eigen nennen, an dem die Wildtiere frühmorgens beim Küchenfenster hereinklicken. Natur pur also, als Wohnort und als Arbeitsstätte, was könnte es Schöneres geben? Heute betreut Heinz mit seiner Fachkenntnis unter anderem einen Teil der Fotoworkshops im Nationalpark Gesäuse. Seine Motivation, im Nationalpark Gesäuse als Ranger unterwegs zu sein, erklärt er so: „Ich hatte im Jahr 2005 einen längeren Aufenthalt in Südafrika und dabei auch die Möglichkeit, in einem Nationalpark als „Ranger“ hinein zu schnuppern. Die Begeisterung, die ich dabei erleben durfte, blieb, und ich wollte dieses Ereignis dazu verwenden, meinem beruflichen Leben eine neue Ausrichtung zu geben! Leiser zu treten, sich mehr auf seine Umwelt zu besinnen und dabei diese Begeisterung auch anderen Mitmenschen weiterzugeben, waren deshalb auch die Beweggründe, weshalb ich die

Möglichkeit, an der Ranger-Ausbildung im Nationalpark Gesäuse teilzunehmen, mit Freude annahm.“ Als ein besonders positives Ereignis blieb ihm erst unlängst eine Exkursion mit einer Gymnasialklasse in Erinnerung: „Eigentlich hatten wir ja vor, den gesamten Aulehrpfad durch die Lettmair Au zu durchwandern. Aber schon nach kurzer Zeit entspann sich eine hitzige Diskussion über die Wertschätzung von Naturschutzgebieten in Österreich, aber auch weltweit. Die Schüler und Schülerinnen konnten es einfach nicht glauben, dass nur 3% der Landesfläche als Nationalparks in Österreich geschützt sind. Wir sind von einem Thema zum nächsten gekommen, und als Ergebnis blieb am Ende eine hochmotivierte Klasse, die gemeinsam mit ihrer Lehrerin eine Fülle von Vorhaben umsetzen wollten – von einem Putztag in den Traunauen über ein eigenes Regenwaldprojekt bis hin zu einem Interview mit Prof. Lötsch! In diesen zwei Stunden hatte ich das Gefühl, ungleich mehr bewirkt zu haben, als wenn ich „nur“ eine klassische Führung abgehalten hätte! Und das ist genau der Grund, warum ich diesen Job mache!“

Vielen Dank für euer Engagement und noch auf eine lange, erfolgreiche Zusammenarbeit im Nationalpark Gesäuse!



ALEXANDER MARINGER

Jäger und Hund als Team

Mit Unterstützung des Nationalparks Gesäuse veranstaltete der Österreichische Schweißhundeverein am 14. Juli 2012 in Gstatteboden eine Vorprüfung. Neben der Überprüfung von Zuchtmerkmalen, Schussfestigkeit und Gehorsam wird bei dieser Prüfung vor allem die anspruchsvolle Nachsuche auf Schalenwild simuliert. Wir begleiteten Revierjäger Alfred Frois und die Bayerische Gebirgsschweißhündin „Burgl vom Paltental“, Rufname „Luna“, beim wichtigsten Fach der Vorprüfung.

Auch im Nationalpark Gesäuse gilt das Steiermärkische Jagdgesetz. Das beeidete Berufspersonal der Steiermärkischen Landesforste nimmt die sich daraus ergebenden Aufgaben wahr. Aktiv wird dabei in den Bestand der Schalenwildarten (Rot-, Reh- und Gamswild) eingegriffen, um die Ziele der Waldentwicklung zu unterstützen. Wie auch in anderen Jagdrevieren ist es zweckmäßig und hilfreich, Jagdhunde zu führen, um die Jagd ordnungsgemäß und waidgerecht ausüben zu können.

Zum überwiegenden Teil wird Wild von einer Büchsenkugel sofort tödlich getroffen. In Ausnahmefällen sitzt der Schuss nicht tödlich und das so getroffene Wild flüchtet. Hier ist es vor allem in den Abendstunden kaum mehr möglich, das Stück zur Strecke zu bringen, und eine Nachsuche wird notwendig. Für dieses Prüfungsfach wurde am Vortag eine künstliche Wundfährte von etwa 1.000 Metern ausgebracht. Jäger und Hund werden am (ebenfalls künstlich gelegten) Anschuss eingewiesen. Zunächst ist das Wissen von Jäger Fred gefragt: Schnitthaare, Blut und

Knochensplitter geben dem erfahrenen Jäger bereits hier erste Aufschlüsse über die Trefferlage und die zu erwartende Nachsuche. Mit ihrem Geruchsorgan, das die 1000-fache Leistung der menschlichen Nase erreicht, ist die Bayerische Gebirgsschweißhündin in der Lage, der bereits vor 19 Stunden gelegten Fährte zu folgen. Dabei ermuntert Fred seine Hündin immer wieder, die Arbeit fortzuführen. Für Luna ist die Gefahr groß, sich von der anstrengenden Arbeit abbringen zu lassen oder ähnlichen Düften, sogenannten Verleitfährten, zu folgen. Auf den letzten 100 Metern muss sie selbstständig das Stück Wild finden, das bei der Prüfung bereits tot vorgelegt wird, und es dem Jäger anzeigen. Ein spannender Moment, wenn der Jagdhund, dem Geruch in der Nase folgend, verschwindet. Erst nach einigen - sehr lang erscheinenden - Minuten taucht die Bayerische Gebirgsschweißhündin wieder auf. Jäger Fred kann ihr so folgen und findet die Hirschkuh.

Dem Hundeführer fällt nun sichtlich die Anspannung ab. Die erste Gratulation kommt vom Richter, der die gesamte Arbeit knapp hinter Jäger und Hund verfolgt hat. Nach überliefertem Brauchtum überreicht er den „Beutebruch“, wovon Luna als eigentliche „Hauptdarstellerin“ einen Teil angesteckt bekommt. Luna gibt stolz Laut und lässt sich ausgiebig loben.

An diesem Vormittag konnten vier Gespanne die Vorprüfung erfolgreich absolvieren. Zu Mittag trifft man sich zur Streckenlegung und Urkundenüberreichung in Gstatteboden

und feiert danach noch gemeinsam den Erfolg. Während Fred mit einem kräftigen „Waidmannsheil“ das Glas erklingen lässt, schläft „Luna“ bereits im Auto und träumt vielleicht schon von den nächsten Erfolgen als geprüfter Schweißhund.

Bei der Vorprüfung wird nicht allein die Eignung des Hundes geprüft, denn ebenso wesentlich für eine erfolgreiche Nachsuche ist die gute Zusammenarbeit zwischen Hund und Führer. Jeder Hund hat auch seinen eigenen Charakter, sodass jede Jagdhundausbildung zu einer anspruchsvollen Aufgabe wird, die Jäger und Hund viel Training und Ausdauer abverlangt. Durch das Engagement des Berufspersonals der Steiermärkischen Landesforste stehen so auch im Nationalpark Gesäuse ausgebildete Schweißhunde zur Verfügung, die eine waidgerechte Jagd ermöglichen.




 PETRA STERL

Umweltzeichen für außerschulische Bildungseinrichtungen

Besucher/innen im begehbaren Ökologischen Fußabdruck

Dem Nationalpark Gesäuse wurde vor über einem Jahr, im August 2011, das Umweltzeichen für außerschulische Bildungseinrichtungen verliehen - Zeit für eine kurze Rückschau, was in diesem Jahr seit der Verleihung alles passiert ist:

- Ein ganz wesentlicher Schritt war die Eröffnung unseres begehbaren Ökologischen Fußabdruckes beim Weidendom. Dieser tatsächliche, knapp 70 Meter lange Fußabdruck beim Weidendom verdeutlicht die Spuren, die wir Menschen auf der Erde hinterlassen. Bereits die Errichtung des Ökologischen Fußabdruckes war sehr nachhaltig: Das Labyrinth besteht aus Buchenhecken und die Tribüne aus Holz. Viele weitere Angebote wie der Bauerngarten, das Insektenhotel, die Photovoltaikanlage oder eine Allee mit alten Obstbäumen inspirieren unsere Besucher/innen, das eine oder andere auch zuhause auszuprobieren. Mit dieser neuen Einrichtung für Besucher/innen erweitert der Nationalpark Gesäuse seine Kompetenzen aus dem Bereich Natur- und Umweltbildung ganz wesentlich um die Komponente der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Bei diesem Konzept geht es darum, wie wir uns verhalten und leben können, um dadurch eine lebenswerte Zukunft für alle Menschen und unsere gesamte Erde zu erreichen.

- Neben einem Seminar zum Thema Ökologischer Fußabdruck für 20 Lehrer/innen der Region fanden auch insgesamt drei Ausbildungstage für unsere Ranger zu dieser Thematik statt. Bereits 9 Schulklassen und insgesamt 218 Schüler/innen - vorwiegend aus der Region - nahmen seit Juni 2012 am dreistündigen Programm „Mein ökologischer Fußabdruck“ teil. Auch bei der KinderUni Rottenmann konnten über 40 junge Studentinnen und Studenten einiges über ihren Ökologischen Fußabdruck erfahren. Während der Sommermonate 2012 konnte das Team beim Weidendom über 19.000 Besucher/innen beim Ökologischen Fußabdruck begrüßen und viele Diskussionen rund um das Thema Ökologischer Fußabdruck führen.
- Seit dem heurigen Sommer werden alle Broschüren des Nationalparks Gesäuse auf Recyclingpapier gedruckt. Die Brillanz der Farben mancher schöner Fotografien kommt auf diesem Papier nicht mehr ganz so gut zur Geltung, aber dafür freut sich die Umwelt umso mehr. Ebenso werden bereits seit über einem Jahr CO₂-Ausgleichszahlungen für den Druck unserer Broschüren geleistet.
- Im Zuge der Erarbeitung und Fortführung des Umweltzeichens werden Energie- und Wasserverbrauch sowie Abfallaufkommen analysiert

und optimiert, bei der Beschaffung wird auf umweltfreundliche und sozial verträgliche Produkte (z.B. Putzmittel, Papier) geachtet, Fahrten werden reduziert und vieles mehr.

- Ganz besonders freuen wir uns auch über mehrere Nationalpark Partnerbetriebe, die die Erlangung des Umweltzeichens anstreben. Die Mödlingerhütte war in der Gesäuse-Region ja ein Vorreiter, was Umweltgütesiegel betrifft: Sie wurde bereits 2010 mit dem Umweltgütesiegel des Österreichischen Alpenvereins ausgezeichnet und bekam das Umweltzeichen 2011 verliehen. Derzeit sind vier weitere Partnerbetriebe auf dem Weg zum Umweltzeichen: Campingplatz Forstgarten, Hotel Traube, Schloss Kassegg und der Biobauernhof und Reiterhof Laussabauer. Im September 2012 hat auch die Hesshütte das Umweltgütesiegel des ÖAVs verliehen bekommen.





PETRA STERL

Advent im Weidendom – Zeit für Besinnung, Zeit für Natur

© Heinz Hudelist

Bereits der 8. „Advent im Weidendom“ findet heuer am Sonntag, den 9. Dezember 2012 im Nationalpark Gesäuse statt. Ganz bewusst unterscheidet sich der „Advent im Weidendom“ von vielen unterschiedlichen Adventmärkten in der Region: Advent, die Zeit der Besinnung, soll zum Nachdenken anregen, über uns selbst, über unsere Beziehung zu unseren Mitmenschen und über die Natur und unseren Umgang mit ihr.

Der Advent im Weidendom wird vom Nationalpark Gesäuse gemeinsam mit vielen Nationalpark Partnerbetrieben veranstaltet, die sich unter dem Motto „regional - ökologisch - kreativ“ dem nachhaltigen Handeln und regionalen Wirtschaften verschrieben haben. Der Fokus der Angebote liegt auf selbst hergestellten und regionalen Produkten. Neben einem kleinen, aber feinen Christkindlmarkt finden Sie beim Advent im Weidendom noch viele andere „Schmankerln“. Die Nationalpark Partnerbetriebe verwöhnen wie jedes Jahr mit heißen Advent-Getränken und kulinarischen Besonderheiten. Lassen Sie sich von einem Nationalpark Ranger durch den (hoffentlich) winterlichen Wald führen, entdecken Sie Tierspuren und erfahren Sie Interessantes über das Leben von Tieren und Pflanzen im rauen Gesäuse-Winter. Die Kinder können sich immer wieder in der geheizten „Bastelstube“, beim Ponyreiten oder beim Streicheln von Esel und Schaf in der lebendigen Krippe aufwärmen.



„Steirische Streich“

Musikalisch untermalt wird der Advent im Weidendom durch die bekannte „Steirische Streich“ und die Bläsergruppe Hieflau.

Unsere neue Nationalpark Partner Volksschule Ardning untermalt den heurigen Advent im Weidendom mit einer Aufführung. Ab 16:00 Uhr gibt es „Aufruhr im Himmel“ - die Engel dürfen nicht mehr in den Himmel zurück...

Ein kostenloser Shuttlebus aus den Nationalpark Gemeinden Admont und Hieflau unterstützt eine umweltfreundliche und sichere An- und Heimreise. Um das Müllaufkommen zu reduzieren, gibt es auch heuer wieder „Advent im Weidendom“-Häferln. Diese können Sie vor Ort erwerben und nach Hause mitnehmen - oder Sie bringen einfach Ihr eigenes Häferl mit!



„Advent im Weidendom“

- 13:00 - 20:00 Uhr:
Christkindlmarkt
- 13:00 - 17:30 Uhr:
Musikalische Umrahmung durch die „Steirische Streich“
- 13:00 - 19:00 Uhr:
Kinderprogramm in der geheizten Hütte
- stündlich:
Geführte Wanderung und Spurensuche durch den winterlichen Wald
- 14:30 - 15:30 Uhr:
Kinderprogramm: Lebkuchen verzieren mit der Konditorei Stockhammer
- 16:00 Uhr:
Aufführung „Aufruhr im Himmel“ von der NP Gesäuse Partner Volksschule Ardning
- 17:30 - 20:00 Uhr:
Bläsergruppe des Musikvereins Hieflau
- **Kostenloser Shuttlebus aus Admont und Hieflau!**

!NEU! – BÜCHER DES NATIONALPARKS AUF AMAZON!

Neues aus unserem Nationalpark-Shop - seit wenigen Monaten sind die bisher erschienenen Bände der Schriftenreihe des Nationalparks Gesäuse sowie der Bildband „Nationalpark Gesäuse - Drei Farben Natur“ online über die bekannte Verkaufsplattform Amazon erhältlich!

Bestellen kann man die Artikel ganz einfach über die Homepage von Amazon

www.amazon.at

TIPP: Zu finden sind die Bücher am einfachsten unter ihrem jeweiligen Titel

bzw. die Ausgaben der Schriftenreihe auch unter den Schlagwörtern „Schriften Gesäuse“.

Ab einem Einkaufswert von 20 Euro ist der Versand kostenlos!

Bisher erschienen:

- Band 1 - Gesäusewälder
- Band 2 - Artenreich Gesäuse
- Band 3 - Der Johnsbach
- Band 4 - Tamischbachturm
- Band 5 - In höheren Lagen
- Band 6 - Vielfalt Lawine - Das Kalktal bei Hieflau
- Band 7 - Quellen



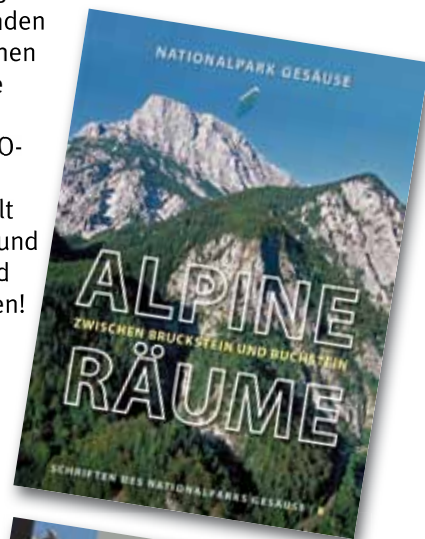
Schriften des Nationalparks Band 8 und 9

Alpine Räume – Zwischen Bruck- und Buchstein

Das Thema des 8. Bandes der Schriftenreihe des Nationalparks Gesäuse dreht sich wieder einmal um das alpine Element in den Gesäusebergen. Dass dieser alpine Raum keineswegs nur lebensfeindlich ist, sondern im Gegenteil, eine reiche Flora und Fauna beherbergt, davon zeugt auch der Bericht zur Kartierung der Alpinen Vegetation im ersten Teil und einmal mehr die Ergebnisse des GEO-Tages der Artenvielfalt 2011 im zweiten Teil dieses Bandes. Als Untersuchungsgebiet ergab sich diesmal für die meisten Teilnehmer wieder nur die „montane“ Variante

rund um das Buchsteinhaus. Aufgrund der unsicheren Wetterlage blieb der Gipfel des Buchsteins nur einer kleinen, verwegenen Gruppe vorbehalten. Doch auch in den Wiesen und Wäldern zwischen dem Buchstein und dem Bruckstein, unterhalb des Buchsteinhauses, verbirgt sich eine artenreiche Lebewelt, die zu entdecken die große Herausforderung für die zahlreichen Forscherinnen und Forscher darstellte. Ergebnisse von der Biotopkartierung in diesem Untersuchungsgebiet und Geschichten zur Geschichte des Bruckgrabens und der Brucksattelalm (Pichlmayralm) runden das breite Spektrum dieses Buches zum Gebiet unterhalb des Buchsteinmassivs ab.

Ein Dank geht hier auch an Heli Tschitschko und sein Team für die gute Versorgung am Buchsteinhaus und an alle teilnehmenden ForscherInnen die uns wie jedes Jahr bei den GEO-Tagen der Artenvielfalt begeistert und begeisternd unterstützen!



Jubiläumsband der Schriftenreihe des Nationalparks Gesäuse

Eine hohe Dynamik, erzeugt durch die schroffen Kalkfelsen, ist charakteristisch für weite Teile des Nationalparks Gesäuse und sorgt für eine besonders vielfältige Flora und Fauna. Hier verstecken sich Arten, die kaum in Österreich und der Welt zu finden sind. Die lokalen Besonderheiten, sogenannte Endemiten, sind oftmals Überbleibsel aus der Eiszeit, die im Nationalpark Gesäuse in ungewohnter Dichte auftreten. Mit 70 Tier- und Pflanzenarten, die als Endemiten gelten, ist das Schutzgebiet der österreichweite Hot Spot. Hier wächst die „Zierliche Federnelke“, der bedeutendste pflanzliche Endemit der Ennstaler Alpen.

Auch mit einzigartigen Tieren kann das Gesäuse punkten. Aus dem Nationalpark wurde 2005 eine Steinfliege (lateinisch: *Leuctra astridae*) beschrieben, die man bis dahin weltweit nicht kannte.

Diese Juwelle des Gesäuses und andere oft bereits seltene Tier- und Pflanzenarten sind ausführlich im Band 9 der Schriftenreihe des Nationalparks Gesäuse beschrieben. Darin erfolgt auch ein Rückblick auf die Highlights der ersten Dekade der Nationalparkforschung und die Autoren berichten, wie durch Forschungsergebnisse erfolgreiches Management möglich wird und welche Schwerpunkte in der Forschung in den kommenden Jahren gesetzt werden.



Band 9 der Schriftenreihe mit dem Titel „Erste Dekade“ ist im Infobüro Admont und über www.amazon.at erhältlich.

Gemeinde Landl auf dem Weg zur Energieautarkie

Energieautarkie ist das Bestreben einer Gemeinde oder Region, die Energieversorgung in den Bereichen Wärme, Strom, Nahrung und Verkehr von Importen sowie von fossiler Energie weitgehend unabhängig zu machen. Energieautarkie ist nicht als Abkapselung nach außen zu verstehen, sondern besteht in der optimalen und effizienten Nutzung der vorhandenen lokalen Potentiale und Ressourcen an erneuerbaren Energien. Steigende Energiepreise, die Abhängigkeit von Öl und Gas aus Krisenregionen, sowie der immer konkreter werdende Klimakollaps bewirken ein Umdenken in allen Ebenen der Gesellschaft. Nur durch die Ausschöpfung der lokalen energetischen Ressourcen kann eine Gemeinde oder Region die Ziele Klimaschutz, höhere Versorgungssicherheit sowie lokale Wertschöpfung erreichen. Im Sommer 2011 beauftragten die Bürgermeister der Region Eisenwurzen, Landl, St.Gallen, Weißenbach/Enns, Altenmarkt, Gams, Palfau und Wildalpen die Energieagentur Steiermark Nord mit der Antragstellung für die Klima- und Energie- Modellregion Naturpark steirische Eisenwurzen. Am 23.Dezember erfolgte der Zuschlag und im Jänner 2012 wurde der Vertrag angenommen. In der Auftaktveranstaltung am 2. März 2012 in der Gemeinde Landl wurde nicht nur das Arbeitsprogramm, sondern auch der Modellregionsmanager Gerhard Stangl der Öffentlichkeit präsentiert.

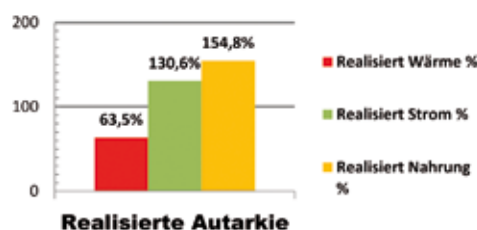


Ing. Gerhard Stangl
Modellregionsmanager der Klima &
Energieregion Eisenwurzen

Drei Leitgedanken bestimmen die Ausarbeitung der erforderlichen Maßnahmen:

- + Energiesparen – Energie, die nicht verbraucht wird, muss nicht bereitgestellt werden,
- + Energieeffizienzsteigerung – der Umstieg auf Technologien, welche wesentlich weniger Energie benötigen und nicht zuletzt,
- + fossile Energieträger durch regionale erneuerbare Energieträger, wie Sonnenenergie, Wasserkraft, Geothermie, Windkraft und Biomasse zu ersetzen.

Im Frühjahr dieses Jahres wurde gemeinsam mit Hr. Mag. Thomas Guggenberger vom LFZ Raumberg-Gumpenstein mit der Erhebung der derzeitigen Energiesituation begonnen. Die Ergebnisse dieser Erhebungsphase liegen vor und wurden auch der Bevölkerung der Gemeinde Landl bereits präsentiert. Die Chancen der Gemeinde Landl für eine zukünftige Energieautarkie überwiegen bei weitem die erhobenen Risiken. Die Darstellung der bereits realisierten Autarkie zeigt deutlich, dass in den Bereichen Nahrung und Strom die bilanzielle Energieautarkie bereits erreicht wurde. Um den Wärmebedarf der Gemeinde zur Gänze selbstständig zu decken, sind jedoch Maßnahmen notwendig.

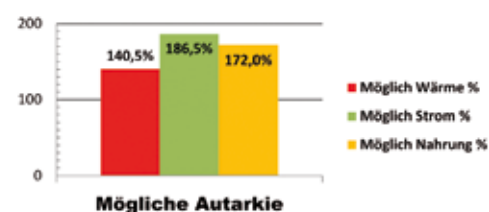


Eine Wärmedämmung bei Gebäuden mit hohem Wärmebedarf kann hier entsprechende Abhilfe schaffen. Eine derartige Dämmoffensive würde zusätzlich Arbeitsplätze schaffen und die Qualität der Häuser deutlich verbessern. Die schrittweise Umstellung von Öl- und Gasheizungen auf Heizungen mit Biomasse und die Installation von thermischen Solaranlagen sind weitere Verbesserungsmaßnahmen in Richtung Energieautarkie.

In sehr sonnigen Siedlungslagen in der Gemeinde Landl würde auch der Bau von Photovoltaik-Anlagen auf den Dächern der

Gebäude ein zusätzliches Strompotenzial darstellen.

Bewusster Konsum von heimischen Nahrungsmitteln fördert nicht nur unsere eigene Wirtschaft, sondern ist auch ein wesentlicher Beitrag zum Klimaschutz. Die Gemeinde Landl kann und wird nach Umsetzung aller möglichen Potenziale, die in einer detaillierten Vollanalyse von Mag. Thomas Guggenberger dokumentiert ist, folgenden Autarkiegrad erreichen:



Um diese Ziele zu erreichen, bedarf es einer aktiven Beteiligung der gesamten Bevölkerung. Wir leben in einer noch intakten und lebenswerten Natur mit vielen Chancen.

Auf dem energiebewussten Umgang mit der uns umgebenden Natur und der Verantwortung gegenüber den nachfolgenden Generationen gründet sich unsere Zukunft.

Nutzen wir unsere Potenziale und setzen wir gemeinsam Impulse zur nachhaltigen, zukunftsorientierten Entwicklung unserer Region und der Gemeinde Landl.

*Chancen sind wie Sonnenaufgänge.
Wer zu lange wartet, verpasst sie.*

Joan Lundern



MICHAEL BRAUNSTEINER

Es lebe die Vielfalt. 10 Jahre Museum Stift Admont

Das kontrastreichste Privatumuseum Österreichs im 1074 gegründeten Benediktinerstift Admont kann auf seine zehnjährige Erfolgsgeschichte zurückblicken. Seit seiner Eröffnung im Jahre 2003 ist es bekannt für die unerwartete Vielfalt dessen, was es seinen oftmals staunenden Gästen zu bieten hat.

Kunst vom Mittelalter bis zur Gegenwart, ein Naturhistorisches Museum aus der Zeit von 1866-1910 (Museum im Museum), ein Kunsthistorisches Museum, Sonderausstellungen und eine multimediale Stiftspräsentation sind auf 3.600 m² Ausstellungsfläche unter einem Dach vereint. Die spätbarocke Stiftsbibliothek ist die größte Klosterbibliothek der Welt. Kultur und Natur, Vergangenheit und Gegenwart, historische und zeitgenössische Kunst und Architektur halten einen spannungsreichen Dialog. Jahrhundertalte Traditionen

werden gewahrt: Die Sammlungen und die Stiftsbibliothek befinden sich nach aufwändigen Restaurierungen in einem vorbildlichen Zustand.

Restaurierungen werden in Absprache mit den besten Fachleuten nach neuesten Methoden vorgenommen. Erfrischend Innovatives ist auf allen Ebenen, so auch bezüglich Ausstellungsgestaltung, eine Selbstverständlichkeit. Bei den Ausstellungen und Ankäufen steht die Gegenwartskunst im Mittelpunkt. Einen Schwerpunkt bildet die MADE FOR ADMONT-Schiene, aus der jährlich hochrangige Kunstwerke hervorgehen. Ein breites Kulturprogramm mit Konzerten, Lesungen und Gruppenangeboten sowie die Programme für Kinder und Jugendliche im Rahmen der Museumswerkstatt runden das Jahresprogramm ab.

Die **Sonderausstellung 2013** macht den „genius loci“ des Museums, den Geist des Ortes spürbar. Die vielfältigen

Lebensadern des Museums werden in den verschiedenen Ausstellungsbereichen und -modulen exemplarisch hinterleuchtet.

Das unvergleichliche „Gesamterlebnis Stift Admont“ kann durch die Kombination weiterer Angebote individuell gestaltet werden. Für alle Besucher gibt es die Möglichkeit, die mehrfach prämierten Dveri-Pax Weine in den Räumlichkeiten des Museums nach Voranmeldung zu verkosten. Die weitläufige Klosteranlage mit ihren monastischen, kunsthistorischen und gartenarchitektonischen Highlights, die kulinarischen Genüsse im Stiftskeller, Abstecher in den „Nationalpark Gesäuse“ und zu den umliegenden Tourismus-Attraktionen, sowie das neue Hotel Spirodom in Admont bieten zahlreiche Möglichkeiten.

Lassen Sie sich überraschen. Es lebe die Vielfalt!



Das Nationalpark-Radio

Der Nationalpark Gesäuse hat seit 03. Oktober eine eigene Radiosendung beim Sender Freequenns, dem freien Radio im Ennstal. Das „Nationalpark-Radio“ ist jeden Mittwoch von 18:00 bis 19:00 Uhr „on air“. Andreas Hollinger, Fachbereichsleiter für Öffentlichkeitsarbeit beim Nationalpark, moderiert großteils die Sendung. Er stellt das Sendungskonzept folgendermaßen vor: „Wir möchten die Menschen der Region über den einzigen steirischen Nationalpark informieren. Was ist eigentlich ein Nationalpark? Welche Aufgaben und Ziele hat er? Was wird konkret umgesetzt? Wie kann man als Einheimischer mitmachen oder vom Park profitieren? Die Sendung gibt einfach

einen Blick hinter die Kulissen... und dieser soll nicht zu trocken sein!“ Die erste Sendung startete am Mittwoch, dem 03. Oktober und seither ist das „Nationalpark-Radio“ regelmäßig jeden Mittwoch von 18:00 bis 19:00 Uhr auf Radio Freequenns zu hören.

Sendgebiet: weltweit via Internet auf www.freequenns.at

Frequenzen:
UKW 100,8 MHz, Sendgebiet: Liezen, Selzthal, Ardnig, Gröbming
UKW 104,0 MHz, Sendgebiet: Schladming, Radstadt, Irdning
UKW 103,0 MHz, Sendgebiet: Admont, Frauenberg

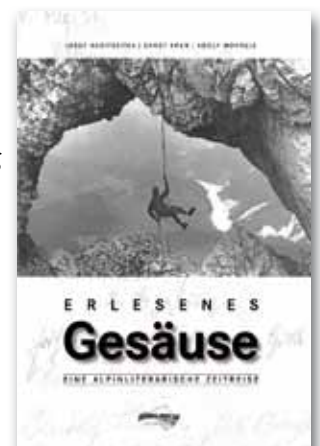


Buchvorstellung: Erlesenes Gesäuse Eine alpinliterarische Zeitreise

Gipfel – Wände – Abenteuer
Dieses Buch widmet sich auf 528 Seiten der Literaturgeschichte aus den Ennstaler Alpen. Über 70 Autoren berichten in 160 ausgewählten Erzählungen von alpinen Begebenheiten innerhalb der vergangenen 200 Jahre. Manche Geschichte wurde in diversen Schriften schon vor Jahrzehnten, meist in kleinsten Auflagen publiziert, andere wiederum lagerten unveröffentlicht in privaten Nachlässen oder in

verschiedenen Archiven. Das Sammlertrio Hasitschka, Kren und Mokrejs präsentiert mit dieser Anthologie eine Textkollektion, die von protokollhaften Berichten bis zu ausschweifender Fabulierkunst reicht. Die jeweils chronologisch ansteigende Ordnung führt dabei den Leser auf eine Zeitreise durch alle alpinen Epochen, wodurch auch eine Dokumentation der alpinen Entwicklung wiedergegeben wird.

Rund 420 Bildraritäten, die in zeitnaher Zuordnung die jeweiligen Erzählungen illustrieren, sowie eine biografische Auflistung der handelnden Personen runden das „erlesene Gesäuse“ ab.



Herzlichen Dank!

Wir möchten uns bei allen Lesern herzlich bedanken, die nach der letzten Ausgabe einen Druckkostenbeitrag geleistet haben!

IMPRESSUM „Im Gseis“ Nr. 19, Winter 2012
Herausgeber, Medieninhaber und für den Inhalt verantwortlich:



Nationalpark Gesäuse GmbH
Anschrift: A- 8913 Weng im Gesäuse 2
Telefon: 03613 / 21000, Fax: 03613 / 21000-18
E-Mail: office@nationalpark.co.at
Internet: www.nationalpark.co.at



Namentlich gekennzeichnete Beiträge liegen in der Verantwortung der jeweiligen Autoren.

Copyright für alle Beiträge: Nationalpark Gesäuse GmbH. Nachdruck nur mit Einwilligung des Herausgebers. **Layout:** fuernholzer design & foto, St. Gallen
Druck: Wallig, Ennstaler Druckerei & Verlag Ges.m.b.H., Gröbming. Die Druckerei Wallig besitzt als erste Druckerei das Umweltzeichen.

Gendergerechtes Schreiben erfordert Kompromisse. So sind die bisher üblichen Begriffe wie Nationalparkführer, Besucher etc. gleichberechtigt weiblich wie männlich zu verstehen.



Print 2 kompensiert
Ident-Nr. A-10856
www.druckmedien.at

Titelbild: Der Gesäuse-Eingang im Herbst, Fotograf: Andreas Hollinger | Seite 2: Herbststimmung, Fotograf: Franz-Josef Kovacs | Rückseite: Der Gesäuse-Eingang bei Nacht, Fotograf: Andreas Hollinger ISSN-Nummer: 1993 -8926 (Printausgabe) / 1993 - 9485 (Webausgabe)

Alle Jahre wieder: Die beliebten Winterwanderungen im Nationalpark Donau-Auen laden ein

Ist alles mit Raureif und Eis überzogen, wirkt die Landschaft im Nationalpark Donau-Auen verzaubert und oftmals auch unwirtlich. Doch bei genauerem Betrachten wird sichtbar, dass rundherum Leben herrscht. Die Wildtiere begegnen der kalten Jahreszeit gekonnt, und so manche Art hat faszinierende Überlebensstrategien entwickelt. Spuren, Fährten und Losungen verraten das mitunter rege Treiben. Mit einem dichten Pelz oder einem wasserdichten Gefieder trotzen die tierischen Au-

Bewohner jeglicher Witterung. Auch kommen im Winter viele Wasservögel eigens in die Donau-Auen: Hier finden sie stets eisfreie, da fließende Gewässer und ausreichend Nahrung vor.

Warm eingepackt sind geführte Spaziergänge in der Zauberlandschaft der winterlichen Donau-Auen trotz Eis und Kälte überaus reizvoll! Möchten Sie mehr zu den Winterwanderungen im Nationalpark Donau-Auen erfahren? Alle Termine auf www.donauauen.at!



© Popp, Credit

Winterlandschaft im Nationalpark Donau-Auen

Luchs-Nachwuchs in den Kalkalpen

Luchsin Freia, die im Mai 2011 von der Schweiz in den Nationalpark Kalkalpen umgesiedelt wurde, hat im heurigen Frühling zwei gesunde Luchsjunge zur Welt gebracht. Damit wächst die Hoffnung, dass die Bestandsstützung Luchs in der Nationalpark Kalkalpen Region gelingen kann. Luchse sind Einzelgänger und nur das Muttertier kümmert sich um den Nachwuchs. Die Kleinen werden in der Regel fünf Monate gesäugt, nehmen aber schon nach vier Wochen feste Nahrung zu sich. Bei der Untersuchung wurde den Jungluchsen eine Blutprobe entnommen. Durch genetische Analysen lässt sich die Vaterschaft zu Luchs Juro, der ebenfalls aus der Schweiz stammt oder eventuell Luchs Klaus, der schon seit vielen Jahren im Nationalpark regelmäßig vorkommt, nachweisen. Ebenso kann damit das Geschlecht der Jungluchse bestimmt

werden, denn optisch ist dies sehr schwer erkennbar.

Da Luchsin Freia einen Halsbandsender trägt, konnten sie und die Wurfhöhle mittels Peilung vom Untersuchungsteam aufgefunden werden. Das Team, bestehend aus Projektleiter DI Christian Fuxjäger vom Nationalpark Kalkalpen, Dr. Georg Rauer und Tierärztin Dr. Gabriele Stalder vom Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie sowie Ing. Michael Kronsteiner von den Österreichischen Bundesforsten, war vom Land OÖ und dem Jagdausübungsberechtigten, der Österreichischen Bundesforste AG, Forstbetrieb Steyrtal, zum Aufsuchen und zur anschließenden Untersuchung der Jungen ermächtigt worden. Bei der wissenschaftlichen Untersuchung orientierte man sich an den Erfahrungen



© Bundesforste/Kronsteiner

Heuer gab es erstmals seit über 150 Jahren den gesicherten Nachweis über Luchsjunge im Nationalpark Kalkalpen

des Schweizer Luchsexperten (Urs Breitenmoser), die die Bestandsstützung in den Kalkalpen mitbetreiben. www.kalkalpen.at

Aktuelle Natur-Highlights im neuen BLOG

Der Nationalpark Thayatal Blog gibt Einblicke in diese faszinierende Natur, erklärt, was sie ausmacht, wie sie tickt und welche Besucherangebote locken. Was tut sich gerade im Nationalpark? Was kann ich als Besucher selbst im Nationalpark entdecken? Wann zieht ein Ranger wieder los und nimmt mich mit auf Erlebnistour? Welche speziellen Angebote gibt es, die ich nicht verpassen möchte? Die Mitarbeiter des Nationalparks Thayatal sowie das Natur-Reporter-Duo, Christine Sonvilla und Marc Graf,

geben in einem neuen BLOG Einblick in Pflanzen, Tiere, Lebensräume und Besucherangebot. Hier finden sich auch Tipps für besondere Naturerlebnisse und die beiden Natur-Reporter lassen sich bei ihren intensiven Erkundungen im Nationalpark über die Schulter blicken. Wenn Sie selbst Spannendes aus dem Nationalpark zu berichten haben, laden wir Sie dazu ein, hier Ihre Erlebnisse, Eindrücke und Wissensschätze mit uns zu teilen.

Hier geht's zum BLOG! www.np-thayatal.at



© Marek

Naturerlebnisse im Nationalpark Thayatal

WERNER HUBER

Junior Ranger Ausflug in den Nationalpark Kalkalpen



© Werner Huber

Die Junior Ranger des Nationalparks Gesäuse machten im Sommer 2012 einen 3-tägigen Besuch in den benachbarten Nationalpark Kalkalpen. Dieses Schutzgebiet reicht bis an die oberösterreichisch-steirische Grenze heran und liegt nur rund 9 Kilometer von unserem Nationalpark entfernt. Grund genug, auch einmal auf der „drübere Seite“ die Natur genauer unter die Lupe zu nehmen! Von der „Laussabaueralm“ am Hengstpass ging es zur „Villa Sonnwend“ in Windischgarsten und weiter über den so genannten „Naturspurenweg“ hinauf auf den „Wurbauerkogel“. Pfu, ganz schön anstrengend, so eine Wanderung... Dabei erwartete unsere Junior Ranger eine interessante Einführung in die Geheimnisse der Fährten und Spuren der heimischen Wildnis. Am Besuchsprogramm stand auch das Erlebniszentrum Ennstal in Reichraming mit informativen und unterhaltsamen Einblicken in das untere Ennstal. Nach Besichtigung der Waldwerkstatt und einem Blick in den Mikrokosmos der Bodentiere, ging es mit Fahrrädern entlang der ehemaligen Waldbahn in das Reichraminger Hintergebirge. Dabei durfte natürlich auch ein erfrischendes Bad im Anzbach auf den Spuren der Holzknechte und Triftarbeiter nicht fehlen. Mit einer spannenden Höhlenbefahrung der Kreidelucke in Hinterstoder, endete der Besuch im Nationalpark Kalkalpen. Für unsere jüngeren, angehenden Junior Ranger wurden wiederum an mehreren Terminen die beliebten Junior Ranger Tage im Nationalpark Gesäuse abgehalten. An drei jeweils aufeinander folgenden Tagen wurden interessante

Naturführungen, geleitet von Nationalpark Rangern zu den Themen „Wasser“, „Wald“ und „Gebirge“ angeboten. Mit einer Wanderung in das Haindlkar und einem Besuch der Haindlkarhütte wurden diese Nationalparkveranstaltungen jedes Mal abgeschlossen. Die Junior Ranger Tage stellen den Einstieg in das umfassende Programm der Junior Ranger dar und bieten für besonders naturinteressierte Kinder und Jugendliche die Möglichkeit, die Vielfalt des Nationalparks Gesäuse und anderer Schutzgebiete zu erforschen.

Als Junior Ranger im Nationalpark Gesäuse erwartet dich über Jahre hinweg ein abwechslungsreiches Ausbildungsprogramm mit jeder Menge Abenteuer, Spaß und wichtigen Informationen. Vom richtigen Orientieren im Gelände, über Spurenlesen, Tier- und Pflanzenkunde, bis hin zur Entwicklung der Geologie und Wildnisbildung des Nationalparks. Aber natürlich werden auch praktische Fertigkeiten vermittelt, wie erste Hilfe im alpinen Gelände, richtiges Sichern beim Klettern oder das Instandhalten von Wege und Steigen. Wir nutzen die Einrichtungen des Nationalparks ebenso, wie wir Aufgaben im gesamten Naturraum übernehmen. Und natürlich gibt es auch jede Menge Spaß und Abenteuerspiele. Wir freuen uns schon auf zahlreiche weitere, engagierte Junior Ranger.

Martin & Werner

Alle Infos unter: www.junior-ranger.at



© Werner Huber



© Werner Huber

DAS GSÄUSERL

Ha..., ha..., Hatschi,
liebe Kinder!!!



Also jetzt habe ich mir ja doch noch einen Schnupfen eingefangen, so kurz vor meinem Winterschlaf. Kein Wunder, muss ich doch nun, wenn es schon bitterkalt ist und die ersten Schneeflocken vom Himmel tanzen, noch sooo viele Dinge erledigen. Brrrr. Aber ich will nun mal ganz sicher sein, dass alle meine vierbeinigen und zweiflügeligen - und sechs- und achtbeinigen, hihh, - Freunde auch wirklich gut versorgt über den Winter kommen! Sie alle noch einmal schnell zu besuchen, bevor der richtig tiefe Schnee kommt, braucht eben seine Zeit.

Und dabei war es vor kurzem noch sooo warm und heimelig im Gseis. Sagt mal, habe ich euch eigentlich von meinem letzten Erlebnis mit den vielen Menschenkindern erzählt? Nein? Na, dann passt einmal auf!

Es war im vergangenen Sommer, da bemerkte ich eines schönen Tages ein kleines Mädchen, das mit seinen Eltern ganz wild durch mein Gesäuse s..., ja wirklich, SAUSTE! (Fast so wie die Enns, hihh). Aber nicht, dass ihr meint, das Mädchen wäre nur so herumgelaufen..., nein, ALLES was es auf seinem Weg fand, wurde genau unter die Lupe genommen!!! Fast schon so, wie es die vielen Wissenschaftler machen, die mit meinem Freund vom Nationalpark, ihr wisst schon, dem langen Daniel, zusammenarbeiten. Nix hat es ausgelassen, gar nix: Den wilden John hat es zuerst ge- und dann besucht, in der Lettmair Au hat es Frösche gefangen, den Weidendom von allen Seiten beobachtet, im Labyrinth ist es verschwunden... aber keine Angst, auch wieder aufgetaucht, hihh.... sogar die Steine von meinen heimatlichen Bergen sind ihr nicht verborgen geblieben! Ihre armen Eltern sind oft gar nicht mitgekommen, so schnell wie ein kleiner Wirbelwind war sie dabei unterwegs! Daher weiß ich auch ihren Namen: „Ilvy, IiiiiiiIlvy, nicht so schnell“, haben sie ihr oft nachgerufen... aber meist war sie schon hinter dem nächsten Ameisenhaufen oder Baumstamm verschwunden! Hmmm, dachte ich mir, ein so ein wissbegieriges Mädchen, das noch dazu meine Heimat, mein Gseis, sooo sehr ins Herz geschlossen hat..., da hätte ich doch gerne

noch einmal die Gelegenheit ergriffen, mich ihr gezeigt und ihr viele Geschichten über meine tierischen Freunde erzählen wollen... aber schon am übernächsten Tag war sie wieder verschwunden... schade... aber wahrscheinlich schon im nächsten Naturschutzgebiet, um auch dort alles ganz genau zu beobachten. Dabei hätte ich es beinahe wirklich zusammengebracht, mich einem Menschenwesen zeigen zu wollen...!

Aber nun stellt euch vor, schon ein paar Wochen später hab´ ich Ilvy doch noch einmal getroffen - nicht alleine, nein, also konnte ich mich ihr leider wieder nicht zeigen, aber sie hat sooo viele andere Kinder mitgebracht, dass es eine große Freude war, ihr aus meinem Versteck in der Weidendomkuppel - ihr wisst schon, die eine vordere, ganz hohe - zuzusehen! Ich glaube, sie hat bei mir im Gseis ihren Jubeltrubeltag..., hmm, wie sagt ihr Menschen dazu nochmal, ...ah ja, ihren GEBURTSTAG gefeiert und dazu alle ihre Freunde mitgebracht!!! War das eine schöne Überraschung, wirklich!!! Aber nun denkt nur: Als alle wunderbar im Feiern waren und auch meinem Freund, dem wilden John einen Besuch abstatteten (sogar mit einer echten Schatzkarte müsst ihr euch vorstellen!!!), da fiel unserer Ilvy auf dem Weg plötzlich ein klitzekleines, von einem sorglosen Menschen geworfenes Papierstück auf... Und obwohl sie an diesem Tag doch als Geburtstagskind ganz andere Sachen im Kopf haben müsste (so dachte ich zumindest), bückte sie sich, hob es auf und steckte es ein... einfach so, ganz selbstverständlich! Da wusste ich es nun endgültig: Unsere Ilvy ist eine durch und durch ganz, ganz große Naturschützerin!!! Und deshalb, liebe Ilvy, wünschen dir alle Tiere des Gesäuses und natürlich auch ich, auch nachträglich nochmals ALLES, ALLES GUTE ZUM GEBURTSTAG!

Besuch uns bald wieder, vielleicht sehen wir uns ja dann und pass gut auf dich - und unsere Natur - auf,
dein Gsäuserl!



Wichtige Termine auf einen Blick

- **09. Dezember 2012**
Advent im Weidendom
- **02. Februar 2013**
Dirndlball der Nationalpark Partnerbetriebe
- **21. Februar 2013** um 19:00 Uhr Gasthof „die Traube“ - Eintritt frei
Vortrag: Der Borkenkäfer
Ips typographus - der Buchdrucker - was wir über ihn wissen sollten
Univ. Prof. Dr. Axel Schopf - BOKU Wien
Ao. Univ. Prof. Dr. Rudolf Wegensteiner - BOKU Wien

Für weitere Termine und Veranstaltungen fordern Sie bitte unser
Veranstaltungsprogramm im Informationsbüro in Admont an!

Informationsbüro Admont

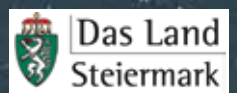
Hauptstraße 35, 8911 Admont, Tel.: +43 (0) 3613 211 60 20.

Fax.: +43 (0) 3613 211 60 40, info@nationalpark.co.at, www.nationalpark.co.at

Büro-Öffnungszeiten:

Mai bis Oktober:	Montag bis Freitag Samstag und Feiertag	08:00 - 18:00 Uhr 10:00 - 16:00 Uhr
November bis April:	Montag bis Freitag	09:00 - 17:00 Uhr tel. ab 08:00 Uhr

Österreichische Post AG • Info.Mail Entgelt bezahlt



Das Nationalpark-Radio,
jeden Mittwoch von 18 – 19 Uhr
auf Radio Freequenns.
Live-Stream weltweit auf
www.freequenns.at

PraktikantInnen

(NP-Verwaltung Weng und
Infobüro Admont)
für Sommer 2013 gesucht!
info@nationalpark.co.at

Weihnachts- Geschenksideen

nur im Dezember
im Infobüro Admont
Bücher und DVD's
bis -50%